



ZEITUNG

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG



THEMA

EUROPA NACH DEN WAHLEN ...

... Kultur-Vielfalt! Europa: 740 Millionen Menschen auf 10,5 Millionen Quadratkilometern in 47 Ländern. 27 davon mit 24 Amtssprachen sind in der Europäischen Union.

GRUSSWORT

- 01 **Dr. Marco Lang**
Geschäftsführer AWO BV Württemberg e.V.

THEMA: EUROPA

POLITIK

- 02 **Verträge von Rom bis Lissabon**
Die Europäische Union

BUNDESVERBAND

- 04 **Die Stimme der Zivilgesellschaft**
Alexander Friedrich in Brüssel

INTERVIEW

- 06 **Regeln von morgen mitbestimmen**
Gabriele Abels im Gespräch.

EINFACH ERKLÄRT

- 09 **Gemeinsam Zukunft gestalten**
Die Europäische Union

BEZIRKSVERBAND

- 10 **Erwerbstätigkeitsquote steigt (...)**
Integration von Zugewanderten

BEZIRKSVERBAND

- 12 **Das soziale Europa gestalten**
Kirsten Bernhardt zum Europäische Sozialfonds Plus

AWO LUDWIGSBURG

- 13 **Das Vertrauen zurückgewinnen**
Aleksandra Grobelna zur Europawahl

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 14 **... mit Hilfe der EU erbaut**
Europa, Sozialpolitik, Demokratie

AWO HEILBRONN

- 15 **Den einen richtigen Weg gibt es nicht**
„MyLife!“ gegen Schulabsentismus.

AWO HEIDENHEIM

- 16 **Bunte Vielfalt**
Gemeinsam die Zukunft gestalten.

HEIDENHEIM

- 17 **„Werte zum Mitnehmen“**
AWO Insight

BEZIRKSVERBAND

- 18 **Was es heute so alles gibt**
Comic zur Bezirkskonferenz

INTERN

BEZIRKSVERBAND

- 20 **Im Tandem geht alles besser**
Das Führungskräfte-Netzwerk

AWO WÜRTTEMBERG

- 21 **Schlüssel für den Erfolg**
Frauen*netzwerktreffen

AWO REMS-MURR

- Mit Zuversicht in die Zukunft**
10 Jahre Kinderhauses Zipfelbach

KV BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 22 **Offen, tolerant, solidarisch**
75 Jahre Grundgesetz

JUGENDWERK

- Bock auf Bildung!**
Das Seminarprogramm startet

AWO SCHWÄBISCH-HALL

- 23 **KI löst Integrationsherausforderungen**
Kooperation mit Hochschule Heilbronn

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- Salat, Wäschekorb und Badeanzug**
Goldener Löwe für Ganztagsbetreuung

AWO REMS-MURR

- 24 **Von der Natur inspiriert**
Waldkindergarten + AWO Rems-Murr

FREIWILLIGENDIENSTE

- 25 **Auf allen Ebenen sinnvoll**
FSJ-Jahrgang

AWO WÜRTTEMBERG

- 26 **Liebe wen Du willst!**
Die AWO auf der CSD-Demonstration

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 27 **„stark machen“ wird gestärkt**
KIWANIS-Spendefür AWO Projekt

AWO SCHWÄBISCH HALL

- Gemeinschaft und Zugehörigkeit**
AWO-Café der Begegnung eröffnet

AWO REMS-MURR

- 28 **Adrenalin gibt die Kraft**
Aufräumen in Schorndorf-Miedelsbach

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 29 **Schon als Kind zur AWO Kontakt**
Geschäftsführerwechsel

BEZIRKSVERBAND

- 30 **Einfach irgendwo anfangen**
Martina Krautwurst

BEZIRKSVERBAND

- Engagiert, kompetent, agil**
Stavros Kominis

BEZIRKSVERBAND

- 31 **Kreativ, flexibel, zuverlässig**
Marion Fischer

BEZIRKSVERBAND

- Kein triviales Verfahren**
Satzung müssen aktualisiert werden.

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 32 **Angebote für alle**
10 Jahre AWO Generationenreferat

VEREINSLEBEN

AWO SCHWÄBISCH-HALL

- 32 **Schnippeln, reden, naschen**
Familien-Kochen

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- Chromosom XY – ungelöst**
Evelyn Möller beim Vortragsnachmittag

OV BACKNANG

- Damit Tier bei Mensch bleiben kann**
Neuer Raum für die Tiertafel Rems-Murr

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- 34 **Sommerfrische mit Stuhlgymnastik**
Urlaub ohne Koffer im AWO-Waldheim

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- Lösung statt Auflösung**
Mitgliederversammlung

AWO WALDENBUCH

- Köstlichkeiten bei Kaiserwetter**
Sommerfest 2024

OV BIETIGHEIM-BISSINGEN

- 35 **Rat, Tat und kritisch-konstruktiv**
Paul-Hofstetter-Medaille für Alfred Gieß

OV AALEN

- Zu Wasser und zu Land**
Reisen

AWO WÜRTTEMBERG

- Erfahren, was so läuft bei der AWO!**
AWO-Newsletter

IMPRESSUM

EXTERN

AWO INTERNATIONAL

- 35 **Wenn du morgen fliehen musst**
100 Origami-Boote setzen Zeichen

SDGS

- Für Gesundheit und Wohlergehen**
Hilfe für psychisch kranken Menschen

GRUSSWORT

MARCO LANG

Liebe Freundinnen und Freunde,


die Europawahl 2024 hat gezeigt: Das Interesse an europäischen Themen in Baden-Württemberg hat zugenommen. Die Wahlbeteiligung erreichte mit 66,4 Prozent das Rekordniveau von 1994. Doch trotz dieser grundsätzlich erfreulichen Entwicklung gibt es dabei Herausforderungen, die der AWO Sorgen bereitet – insbesondere, was das Wahlergebnis und die möglichen Konsequenzen daraus betrifft. Entscheidungen auf EU-Ebene haben direkten Einfluss auf das tägliche Leben der Menschen – vom Verbraucherschutz und Datenschutz über Arbeitsrecht, soziale Mindeststandards, Umwelt- und Klimaschutz bis zu Währungspolitik, Asylpolitik und Migration. Das Wahlergebnis birgt die Gefahr, dass wichtige Themen wie soziale Gerechtigkeit, Integration und die Stärkung der Demokratie in den Hintergrund geraten. Oder, dass sie sich anders, als aus AWO-Sicht notwendig, entwickeln und betrieben werden. Die AWO hat sich immer stark für ein soziales Europa eingesetzt, in dem Solidarität, Gerechtigkeit und Menschenwürde im Mittelpunkt stehen. Doch die Entwicklungen der vergangenen Jahre, etwa dass populistische Kräfte erstarken und sich politische Diskurse verlagern hin zu nationalen Interessen, könnte dazu

führen, dass diese Werte in der europäischen Politik weniger beachtet werden. Unsere Projekte, die sich für benachteiligte Gruppen, für Migrantinnen und Migranten sowie für soziale Gleichheit einsetzen, sind auf eine starke und engagierte EU angewiesen. Wir beschreiben in dieser Ausgabe der AWO-Zeitung aus unterschiedlichen Perspektiven, wie unsere Arbeit von Europa, konkret von Entscheidungen in der EU abhängt. Und warum es wichtig ist, dass wir auf allen Ebenen für ein starkes, solidarisches Europa werben. Damit auch in Zukunft soziale Gerechtigkeit, Inklusion und Solidarität im Herzen der europäischen Politik bleiben.

Uns allen wünsche ich viel Kraft, viel Spaß und gute Anregungen bei der Lektüre.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Euer


Dr. Marco Lang
Geschäftsführer AWO BV Württemberg e.V.



Verträge von Rom bis Lissabon

Die Europäische Union fördert über sechs Jahrzehnte Frieden, Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa.

Sie gilt als das größte Friedensprojekt der Geschichte, die Europäische Union. Auf dem Fundament der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) von 1951 entwickelte sich das europäische Haus über Jahrzehnte zu einem Zentrum für Zusammenarbeit und Völkerverständigung in Europa: Grenzen fielen, Handelsnetze entwickelten sich, Staaten und Menschen wuchsen zusammen. Man erinnere sich an die „Römischen Verträge“ von 1958, aus denen die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft entstanden. In der Präambel des EWG-Vertrages wurde betont, dass eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Frieden und Freiheit wahre und festige. 1973 dann die erste Erweiterung: Dänemark, Großbritannien und Irland traten bei, 1981 folgte Griechenland, fünf Jahre danach Spanien und Portugal. Die Europäische Union als solche wurde 1993 gegründet; Stichwort Vertrag von Maastricht, in dem eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik sowie die Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres verankert wurden. Grund genug für Österreich, Schweden und Finnland 1995 der EU beizutreten. Die vergrößerte sich am stärksten 2004 statt – mit der sogenannten Osterweiterung. Heute gehören zur EU 27 Staaten, nachdem Großbritannien austrat, also den „Brexit“ vollzog. In 20 davon kann mit derselben Währung bezahlen, dem Euro. Aber alle Länder gehören zum Schengen-Raum. Der Prozess begann schon 1985, das Schengen-Abkommen indes trat 1999 in Kraft. Das heißt: Freies Reisen ohne Kontrollen an den Binnengrenzen. Zum Bereich des freien Personenverkehrs zählen auch Nicht-EU-Länder wie die Schweiz, Norwegen, Island und Liechtenstein. Der Vertrag von Lissabon 2007 – ab 2009 in Kraft – sorgte dann für Reformen angesichts der Erweiterungen und ändernden Zeichen der Zeit. Darin wurde unter anderem das europäische Parlament gestärkt in Sachen Mitentscheidung; nationale Parlamente sind seit dem bei der Rechtsetzung der EU stärker beteiligt; eine Europäische Bürgerinitiative wurde eingeführt; ein Europäischer Auswärtiger Dienst gegründet sowie anderes mehr.

Apropos, an Rechtsakten der EU sind nach dem ordentlichen Gesetzgebungsverfahren die Europäische Kommission beteiligt, die das alleinige Initiativrecht hat und vorschlägt, der Rat der Europäischen Union und das Europäische Parlament. Unterschieden wird zwischen EU-Verordnungen, die unmittelbar in den Mitgliedstaaten gültig sind, und EU-Richtlinien. Letztere werden erst von den Mitgliedern in nationales Recht umgesetzt. Zudem gibt es EU-Beschlüsse, also Rechtsakte, die an bestimmte Adressaten gerichtet sind und nur für diese verbindlich.

Was haben die Bürger*innen der EU davon?

Zwar wirkt die EU auf den ersten Blick kompliziert. Doch es lohnt sich mehrfach hinzuschauen. Denn die Bürger*innen der Mitgliedstaaten profitieren von so manchen Förderungen und Vereinbarungen. Nur einige wenige Beispiele! Die Europäische Dienstleistungsrichtlinie soll den grenzüberschreitenden Handel mit Dienstleistungen fördern. Nicht nur klassische Dienstleister aus EU-Ländern wie Frisör*innen, IT-Spezialist*innen, Handwerker*innen und mehr können so in anderen EU-Ländern ihrer Tätigkeit nachgehen. Auch jene, die in Berufen der Daseinsvorsorge tätig sind wie Altenpflege, Kinderbetreuung, Behinderteneinrichtungen, Heimerziehung, Müllabfuhr, Verkehrssysteme und anderem. Das Programm Erasmus+, Dachprogramm der EU für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, gibt jungen – und etwas älteren – Menschen die Chance, im europäischen Ausland mit Stipendium zu studieren, bei einer Bäckerin in Frankreich ein Praktikum zu machen oder bei einem Stuckateur in der Toskana die hohe Kunst des Innenausbau zu erlernen.

Säulen für ein gerechteres Europa

Um den wirtschaftliche Aufholprozesse ärmerer Regionen und Regionen mit Strukturproblemen zu finanzieren, hat die EU fünf Europäische Struktur- und Investitionsfonds aufgelegt. Einer davon ist der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE oder EU-Regionalfonds). 2021 bis 2027 stehen etwa Digitalisierung, Infrastruktur, Regionalförderung, Smart Cities & Regionen, Städtebau & Stadterneuerung im Fokus – förderberechtigt sind Kommunen, Öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, Verbände und Vereinigungen. Hauptziel des Europäische Sozialfonds (ESF), nun „ESF Plus“, ist es, zu einem sozialeren Europa beizutragen und die Europäische Säule sozialer Rechte in die Praxis umzusetzen. Investiert wird vor Ort in den Mitgliedstaaten, Regionen und Kommunen in Projekte und Maßnahmen, um Menschen zu unterstützen, wirtschaftliche und soziale Herausforderungen zu meistern.

Regionale Vielfalt und gemeinsames kulturelles Erbe

„Einen Beitrag zur Entfaltung der Kulturen der Mitgliedstaaten unter Wahrung ihrer nationalen und regionalen Vielfalt sowie gleichzeitiger Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes“ leisten, will die EU mit der gemeinsamen Kulturpolitik. Die audiovisuelle Branche in Europa wiederum wird unter dem Dach des Creative-Europe-Programms der EU gefördert. Bis Ende 2027 verfügt der Teilbereich MEDIA über ein Budget von 1,4 Milliarden Euro – mit einem besonderen Fokus auf die transnationale Zusammenarbeit.

Einen besonderen Akzent setzt die Verleihung des Titels Kulturhauptstadt Europas. Er geht seit 1985 jährlich an eine oder zwei europäische Städte, wo im entsprechenden Jahr zahlreiche kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Die so ausgezeichneten Städte erfreuen sich nicht nur erhöhter Aufmerksamkeit, die Gelder fließen auch in kulturelle Teilhabe. All dies trug denn auch dazu bei, dass im Jahr 2012 der Europäischen Union der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde „für über sechs Jahrzehnte Beitrag zur Förderung von Frieden und Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa“.

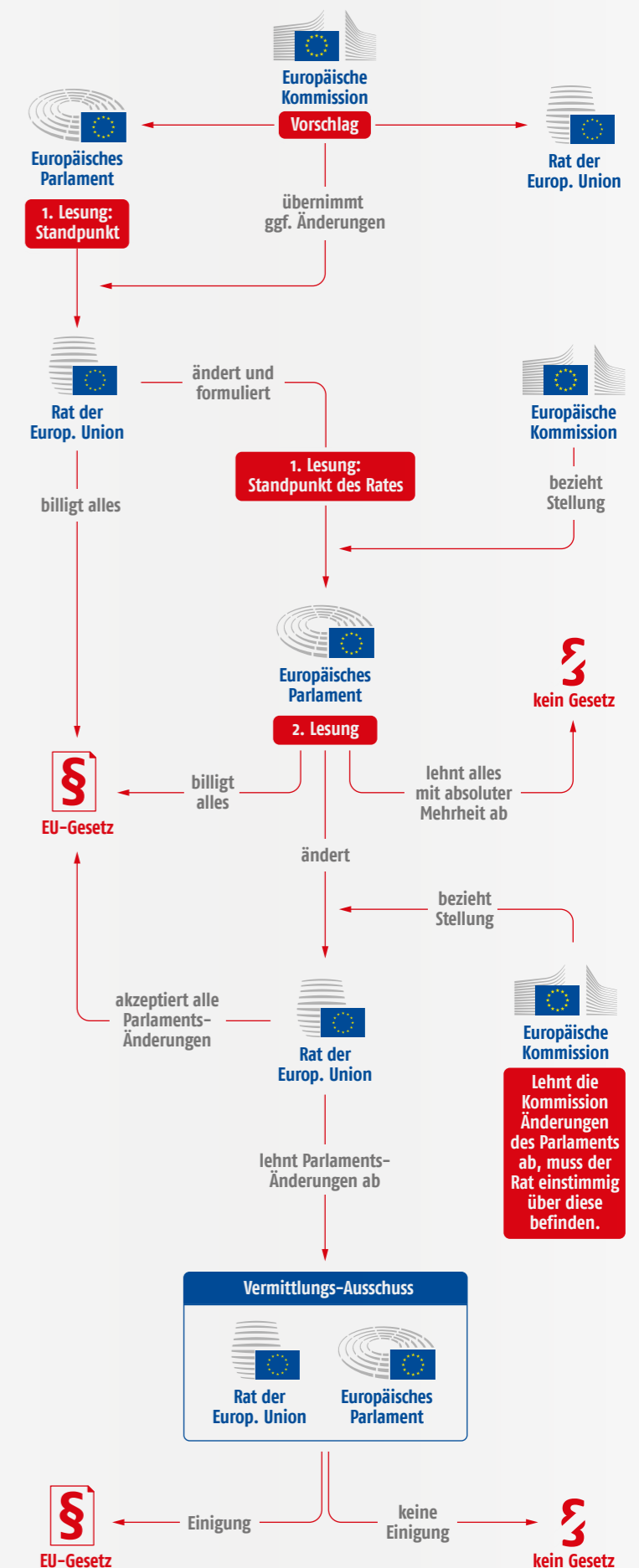
Mehrheiten brauchen Bündnisse

Doch was passiert nun angesichts der Ergebnisse der Europawahl? Steht der EU ein Rechtsruck bevor? Laut Knut Krohn, Brüssel-Korrespondent der Stuttgarter Zeitung, blieb der „befürchtete starke Rechtsruck“ zumindest im Europaparlament aus. „Die Rechten der verschiedenen Länder streiten sich, da geht es auch um Grenzen und Geschichtsrevisionismus“, so der Journalist, der schon aus Frankreich, Osteuropa, Italien und Russland berichtete. Dazu muss man wissen: Die 720 EU-Abgeordneten bilden länderübergreifend Fraktionen und – anders als im Bundestag – gibt es keine Fraktionsdisziplin. Wer also eine große Mehrheit will, muss ein Bündnis schmieden. Also entstanden neue Bündnisse. Die Konservativen der EVP haben nun 188 Sitze im EU-Parlament, 136 die Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten S&D, 46 die Linken, 53 die Grünen, 77 die liberale Renew Europe Group, wo Renaissance mitmacht, die Partei des französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Die Rechten kommen insgesamt auf 187 Abgeordnete, können also von allen anderen überstimmt werden. Und da die deutsche AfD vor der Europawahl aus der aufgelösten ID-Fraktion flog, weil zu extrem, bildete sie nun mit einzelnen Abgeordneten aus verschiedenen Ländern, mit denen niemand arbeiten will, die Europe of Sovereign Nations ESN. Das geschah „in letzter Sekunde mit 25 Abgeordneten aus acht EU-Staaten“, so Krohn. 23 Abgeordnete aus sieben EU-Ländern sind dafür nötig. „Fraktionen sind im EU-Parlament wichtig. Das bedeutet mehr Redezeit, mehr Stellen in Ausschüssen, wo die Politik gemacht wird, mehr Geld für Beschäftigte.“ Dieses kleine Einmaleins der EU habe wohl das Bündnis Sahra Wagenknecht nicht verstanden, denn das BSW sei in keiner Fraktion. „Ihre Wählerstimmen laufen ins Nichts.“

Die Crux? Die Parlamente der Mitgliedstaaten!

Der Rechtsruck sei dennoch eine Gefahr für die EU – und zwar drohe sie von den Parlamenten der Mitgliedstaaten aus, so Krohn, die Strukturen erläuternd. „Wenn viele rechts regierte Staaten im Rat das Sagen haben, können sie von dort aus die EU zurückbauen.“ •

WIE EIN EUROPÄISCHES GESETZ ENTSTEHT



Die Stimme der Zivilgesellschaft in Europa

Die AWO hat auch eine Vertretung in Brüssel – Alexander Friedrich gibt einen Einblick in seine Arbeit.



Alexander Friedrich, geboren in Wien ist studierter Politologe und lebt seit 2013 in Brüssel. Bereits seit zehn Jahren vertritt er in Brüssel die Interessen der AWO und ihrer Schwesterorganisation, der Volkshilfe Österreich, zuerst innerhalb des Dachverbands SOLIDAR und seit 2022 mit einem eigenen Europabüro der AWO.

In den Köpfen vieler Personen ist die Politik der Europäischen Union etwas weit Entferntes und Abstraktes, nicht greifbar und viel zu kompliziert. Kompliziert und bürokratisch ist die EU allemal. Aber das liegt daran, dass in Brüssel Politik für fast 500 Millionen Menschen aus 27 Ländern gemacht wird. Diese Politik betrifft uns deutlich mehr, als vielen bewusst ist. Inzwischen wird ein großer Teil der Gesetze in Deutschland auf Basis von EU-Vorgaben beschlossen. Diese sogenannten EU-Richtlinien und Verordnungen ha-

ben, ganz allgemein ausgedrückt, zum Ziel, das Leben von allen Menschen in Europa zu verbessern und zu vereinfachen und allen Europäer*innen die gleichen Möglichkeiten und Rechte einzuräumen.

Wie auf regionaler und nationaler Ebene muss auch auf EU-Ebene berücksichtigt werden, welche Auswirkungen Gesetze auf verschiedene Personengruppen wie zum Beispiel Arbeitnehmer*innen, Arbeitgeber*innen, junge und alte Menschen, Minderheiten, die ländliche Bevölkerung und viele mehr haben. Es gibt viele Gruppen engagierter Menschen, die sich für die Bewältigung von Herausforderungen einsetzen, die alle betreffen, darunter der Klimawandel, die Bedrohung durch kriegerische Auseinandersetzungen in unmittelbarer Nachbarschaft, große Krisen wie die Covid-Pandemie, der Klimawandel oder diverse Finanzmarktkrisen.

Damit alle betroffenen Gruppen auch Gehör bekommen und ihre Interessen berücksichtigt werden, gibt es im politischen Alltag professionelle Interessenvertreter*innen, die oft etwas abwertend als „Lobbyisten und Lobbyistinnen“ bezeichnet werden. Doch das wird ihnen nicht gerecht. Neben den vielen Lobbyist*innen der Markt- und Finanzwirtschaft, welche meist materielle Interessen verfolgen, gibt es glücklicherweise auch eine große Anzahl an zivilgesellschaftlichen Interessenvertreter*innen. Diese vertreten Arbeitnehmer*innen, Patient*innen, alle Bevölkerungsgruppen und Minderheiten, verteidigen Grund- und Menschenrechte, kümmern sich um Daseinsvorsorge und Umweltschutz und nicht zuletzt um soziale Rechte. Aus diesem Grund sind auch die europäischen Verbände der Freien Wohlfahrtspflege in Brüssel vertreten, um für eine gerechte und nachhaltige Sozialpolitik einzustehen.

Lobbyarbeit der AWO in Brüssel

Als AWO-Vertreter in Brüssel ist es meine Aufgabe, die Interessen unseres Verbandes auf europäischer Ebene zu vertreten. Dies bedeutet, dass ich die Positionen der AWO und unserer Mitglieder gegenüber den wichtigsten europäischen Institutionen, wie dem Europäischen Parlament und der Europäischen Kommission, sowie gegenüber anderen Akteur*innen der Zivilgesellschaft kommuniziere. Dabei arbeite ich eng mit Kolleg*innen unseres europäischen Dachverbands SOLIDAR zusammen, in dem die AWO Mitglied ist. Gemeinsam mit anderen Organisationen wie Caritas, Diakonie oder dem Roten Kreuz setze ich mich für die sozialen Rechte und das Wohlergehen der Menschen in Europa ein.

Ein Beispiel für unsere aktive Präsenz in Brüssel ist der gemeinsame Jahresempfang mit der Caritas, der am

3. September 2024 stattfand. Bei dieser Gelegenheit haben wir den Abgeordneten des Europäischen Parlaments Demokratieprojekte vorgestellt, was unterstreicht, wie wichtig eine starke und lebendige Zivilgesellschaft in Europa ist. Solche Veranstaltungen bieten eine wichtige Plattform, um den direkten Austausch zwischen Politiker*innen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zu fördern und sicherzustellen, dass die Stimmen der Bürger*innen in den politischen Entscheidungsprozessen gehört werden.

Was bedeutet Lobbyarbeit konkret?

Lobbyarbeit bedeutet, Brücken zu bauen zwischen den politischen Institutionen und der Gesellschaft, zwischen unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen. Konkret beinhaltet meine Arbeit, regelmäßig Mitglieder des Europäischen Parlaments, Vertreter*innen der Europäischen Kommission und anderen relevanten Entscheidungsträger*innen zu treffen. In diesen Gesprächen erläutere ich die Positionen der AWO zu verschiedenen sozialpolitischen Themen und setze mich dafür ein, dass unsere Anliegen bei den Gesetzgebungsprozessen und der Vergabe von Fördergeldern berücksichtigt werden.

Ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist der Informationsaustausch in beide Richtungen. Das heißt, ich informiere die AWO in Deutschland über relevante Entwicklungen und Entscheidungen in Brüssel. Umgekehrt bringe ich die Standpunkte und Anliegen unserer Organisation in die Diskussionen auf europäischer Ebene ein. Dieser kontinuierliche Dialog ist essenziell, um sicherzustellen, dass die sozialen Belange der Menschen in Europa bei der politischen Entscheidungsfindung nicht zu kurz kommen.

Warum ist Lobbyarbeit für die Zivilgesellschaft wichtig?

Oft wird der Begriff „Lobbying“ negativ wahrgenommen, weil viele Menschen damit vor allem die Einflussnahme der Wirtschaft verbinden. Doch gerade für die Zivilgesellschaft ist Lobbyarbeit von großer Bedeutung. Sie stellt sicher, dass die Anliegen und Bedürfnisse von Bürger*innen in den politischen Prozessen berücksichtigt werden. Ohne die Beteiligung der Zivilgesellschaft würde die Politik vorwiegend von den Interessen der wirtschaftlich Stärkeren geprägt werden.

Unsere Arbeit als AWO in Brüssel ist daher von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass Themen wie soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und der Schutz der Schwächeren in unserer Gesellschaft auf der Agenda bleiben.

Begegnung und Austausch als Teil der Lobbyarbeit

Neben der direkten Lobbyarbeit ist es mir ein besonderes Anliegen, den Austausch zwischen Bürger*in-

nen und der EU zu fördern. Gerne spreche ich regelmäßig vor Besucher*innengruppen aus Deutschland und organisiere spannende Bildungsreisen für AWO-Gliederungen nach Brüssel. Diese Begegnungen ermöglichen es den Teilnehmenden, die EU und ihre Institutionen besser kennenzulernen, Vorurteile abzubauen und ein tieferes Verständnis für die europäische Politik zu entwickeln. Es ist wichtig, dass die Menschen die Prozesse in Brüssel verstehen. Nur so können sie aktiv an der Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft in Europa mitwirken.

Fazit

Die AWO zeigt Präsenz in Brüssel, um als starke Stimme für die Zivilgesellschaft einzutreten. Durch unseren Einsatz in der europäischen Politik arbeiten wir daran, die sozialen Rechte zu stärken, für eine gerechte Verteilung von Ressourcen zu sorgen und sicherzustellen, dass alle Menschen in Europa die gleichen Chancen und Rechte haben. Unsere Arbeit in Brüssel mag komplex erscheinen, aber sie ist unverzichtbar für eine demokratische, gerechte und solidarische Zukunft Europas. •

Die wichtigsten Institutionen der EU und ihre Rolle in der Sozialpolitik

EUROPÄISCHES PARLAMENT

Das Europäische Parlament ist die direkt gewählte gesetzgebende Körperschaft der EU mit 720 Abgeordneten. Es arbeitet an der Verabschiedung von Gesetzen, dem EU-Haushalt und der Überwachung anderer EU-Institutionen. In der Sozialpolitik setzt sich das Parlament für soziale Gerechtigkeit und die Umsetzung der „Europäischen Säule sozialer Rechte“ ein, die bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen in der EU anstrebt.

EUROPÄISCHE KOMMISSION

Die Europäische Kommission ist die Exekutive der EU. Sie schlägt neue Gesetze vor, setzt die EU-Politik um und überwacht die Einhaltung der EU-Verträge. In der Sozialpolitik ist die Kommission federführend bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, wie etwa Strategien zur Arbeitsmarktintegration, Fachkräftemangel oder Antidiskriminierung. Ursula von der Leyen wurde im Sommer 2024 vom Europäischen Parlament für weitere fünf Jahre zur Kommissionspräsidentin gewählt. Die EU-Kommissar*innen, von den Regierungen der EU-Staaten nominiert, wählt das Europäische Parlament.

RAT DER EUROPÄISCHEN UNION

Der Rat der Europäischen Union (oft „Ministerrat“ bezeichnet) setzt sich aus den nationalen Minister*innen der EU-Mitgliedstaaten zusammen. Er entscheidet gemeinsam mit dem Parlament über Gesetzesvorschläge und koordiniert die politischen Maßnahmen der Mitgliedstaaten. In der Sozialpolitik spielt der Rat eine Schlüsselrolle bei der Aushandlung von Regelungen, welche die sozialen Rechte der Bürger*innen betreffen. Der Europäische Rat ist das Gremium der Staats- und Regierungschefs, die sich mindestens zweimal pro Halbjahr treffen zu EU-Gipfeln.

Alle drei Institutionen kooperieren, um EU-Sozialpolitik zu gestalten. Sie verabschieden etwa Rechtsvorschriften, um Arbeitsbedingungen, soziale Inklusion und soziale Sicherheit in Europa zu verbessern. Infos unter: europa.eu

Die Regeln von morgen mitbestimmen

INTERVIEW

EUROPA

Was bedeuten die Wahlergebnisse für die Europäische Union? Petra Mostbacher-Dix hat mit Gabriele Abels gesprochen. Sie ist Jean-Monnet-Professorin für „Politische Systeme Deutschlands und der EU sowie Europäische Integration“ am Politikwissenschaftsinstitut der Eberhard Karls Universität Tübingen, zudem ehrenamtliche Richterin am Verfassungsgerichtshof für Baden-Württemberg.



Nach der Europawahl im Sommer atmeten manche auf: Der Rechtsruck sei noch eingefangen worden. Sehen Sie das auch so? Komplex. Die Zusammensetzung des Parlaments ist eine andere, obwohl die demokratische Mitte gehalten hat. Zugleich ist es nicht ohne Bedeutung, dass es einen Rechtsruck gab, im Parlament zwei neue extremistische Fraktionen unter Führung der ungarischen FIDESZ und der französischen Rassemblement National beziehungsweise der AfD gegründet wurden. Das schlägt sich in der Debattenkultur im Parlament nieder, auch wenn man versucht, sie noch zu marginalisieren. Es wird auch schwieriger werden, breite Mehrheiten zu organisieren, die man im Parlament braucht.

Viele Rechte in nationalen Parlamenten können auch die Europäische Union demontieren! Nationale Wahlen sind relevant, rechtspopulistische Regierungen machen es in den Gremien des Rates der EU, also auf der Ebene der nationalen Regierungen respektive im Europäischen Rat der Staats- und Regierungschefs, schwieriger, Entscheidungen herbeizuführen. Viktor Orbán blockiert in vielerlei Hinsicht, führt die EU vor. Den Beginn seiner halbjährigen Ratspräsidentschaft nutzte er für

eine vermeintliche Friedenstour von Putin zu Trump – hoch problematisch! In vielen Ländern wird sein Modell innerstaatlich angewandt: demokratische Strukturen umbauen und Rechtsstaatlichkeit abbauen. Man nehme Italiens Meloni, schaue in die Slowakei, auch die Entwicklungen in Bulgarien und Rumänien sind ungut, ebenso in Malta. Und in den Niederlanden steht die Regierung unter dem Einfluss von Geert Wilders. Selbst in skandinavischen Staaten wie Finnland und Schweden finden sich solche Tendenzen. Dort regieren die Konservativen mit Rechtspopulisten, sind von diesen abhängig.

UK leidet unter dem Brexit. Dennoch holte Nigel Farage – sich geradezu kolonial gerierend und Lügen erzählend – aus dem Stand 13 Prozent, insbesondere im Nordosten, Ex-Labour-Terroir. Woran liegt das? Es gibt länderspezifische, aber auch übergreifende Gründe. Die soziale Frage ist vielfach vernachlässigt worden. Das hat mit den neoliberalen Entwicklungen der vergangenen 30 Jahre zu tun. Auch identitätspolitische Fragen spielen eine Rolle. Manche Leute haben das Gefühl, ihnen bricht was weg, vermeintliche Unterschiede und Differenzen. Bei den Rechtspopulisten wird die Genderfrage gehypt, die Retraditionalisierung von Geschlechterbeziehungen angestrebt, weil man offenbar an irgendwas als Natur festhalten will. Da vermischen sich also Identitätsfragen mit sozio-ökonomischen Fragen. Man will einfache Antworten, die die Rechtspopulisten vorgeben zu haben – aber das haben sie nicht. Für komplexe Probleme gibt es keine einfachen Lösungen.

Auch nicht für das Thema Migration. Auch die Migration wird als soziale Frage gehypt. Bevölkerungsgruppen, denen es sowieso schlechter geht, sehen Migrant*innen als ökonomische Konkurrent*innen um knappe Ressourcen. Siehe Wohnungsnot: Hohe Mieten können sich viele nicht mehr leisten. Wohnungsnot ist ein übergreifendes Problem, das gibt es nicht nur in Deutschland. Aber man kann nicht alles über einen Kamm scheren, muss landesspezifisch schauen, um die Probleme anzugehen.

Das heißt? Es gibt spezifische kulturelle Faktoren, die aus dem jeweiligen politischen System resultieren. In Frankreich etwa ist es das Mehrheitswahlsystem mit seinem „Winner takes it all“-Prinzip. Historisch gesehen sind hier Millionen Wählerstimmen unter den Tisch gefallen. Das Parteiensystem ist dort nun in der Mitte so ausgehöhlt, dass es nur noch Extreme bietet. Es gilt also in der EU stets die Länder mit ihren historischen Wurzeln zu sehen. In Osteuropa spielt etwa die Erfahrung

der Transformation eine große Rolle, sie wird kritischer gesehen. Das zeigt sich auch in Ostdeutschland, wo man stärker radikal-autoritären Parteien zuneigt.

Die ganzen Rechten im EU-Parlament sind eigentlich uneins. Alte Nationalismen spielen eine Rolle, Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg werden nicht anerkannt, Geister historischer Großreiche spuken herum. Bekommt man solch' anachronistische Großmannsüchte in den Griff? Die Rechten gehen strategische Bündnisse ein. Doch da gibt es viele Bruchstellen und Konfliktlinien, weil sie sich wieder auf Souveränitäten beziehen. Das, was wir gepoolte Souveränität nennen, also in einem größeren Verbund der Europäischen Union gemeinsam handlungsfähig zu sein, wollen sie nicht. Bei diesem starken Bezug auf das Nationalistische spielt die Historie mit. Orbán versteht es großartig, das alte Magyarentum zu bedienen und an diese Identitäten anzuknüpfen. Entsprechend ist auch das Thema Russland und die Ukraineunterstützung zu einer Riesenkonfliktlinie geworden – ebenfalls zwischen Parteien.

Bleiben wir beim Beispiel Orbán. Kann man ihn einfangen, indem man ihm EU-Gelder streicht? Orbán will mit seiner FIDESZ-Partei wiedergewählt werden, mit seinem Verhalten in Ungarn punkten. Dort hat er viele sozialpolitische Versprechen gemacht, wie auch die rechte PiS in Polen, als sie noch regierte. Beide haben ein System der Korruption geschaffen, das geht in engste Familienkreise. Dank Orbán sind Oligarchen reich geworden. Für all dies braucht er europäische Gelder. Die EU-Gelder machen einen großen Teil des ungarischen Haushalts aus, er kann kaum darauf verzichten. Darum sollte auch die Konditionalität, die es im EU-Haushalt nun gibt und über die man Gelder zurückhalten kann, stark von der Kommission genutzt werden, um Ungarn unter Druck zu setzen. Allerdings kann das zeitweise unterlaufen werden, weil man von Ungarn Zustimmungen braucht. Vergangenen Dezember wurden zu Beginn der Beitrittsverhandlungen mit der Ukraine doch zehn Milliarden freigegeben.

Was wäre noch ein Hebel? Wir haben viel deutsche Industrie in Ungarn. Sie sollte auch die Stimme erheben, sind Unternehmen doch stark auf Rechtsstaatlichkeit angewiesen. Statt auf schnelle Strategien zu setzen für kurzfristigen, ökonomischen Gewinn und Nutzen, sollte man die Langzeitfolgen für wirtschaftliche Akteure nicht ignorieren. Und: Man muss zivilgesellschaftliche Positionen in diesen Ländern unterstützen.

Sie meinen NGOs, also Nichtregierungsorganisationen? Es ist höchst problematisch, wenn Stiftungen in anderen Ländern zu ausländischen Agenten erklärt und eingeschränkt werden. Das darf es in einem europäischen Rechtsraum nicht geben. Zumal Ungarn versucht, sich in anderen Ländern mit ihrem FIDESZ-nahen Think Tanks auszubreiten – wie auch Denkfabriken anderer Länder. Die Frage ist, wie grenzen sich die anderen Parteien davon ab. Da sehe ich eine große Verantwortung bei der Europäischen Volkspartei EVP, wo die CDU/CSU sitzt. Sie hat in Deutschland schon Orbán hofiert,

glaubend, so könne man ihn kontrollieren. Doch Orbán treibt das weiter. Durch das Hofieren wird er größer.

Haben wir nichts aus der Geschichte gelernt? Auch in Deutschland wird AfD gewählt, obwohl sie – zumindest in Teilen – rechtsextrem ist. Hauptsache, sie machen ihre Themen. Da wirkt die Erinnerung an den Faschismus und seinen Folgen offensichtlich nicht mehr nach. Darum ist politische Bildung so essentiell, um ein Bewusstsein zu schaffen, um Zivilgesellschaft und Demokratie zu stärken. Da gibt es eine Reihe von EU-Programmen, die darf man nicht kürzen. Aber man darf auch nicht so naiv sein und glauben, wenn die Leute gebildet sind, sind sie demokratischer und wählen nicht rechts. Wir haben längst eine Reihe von rechtspopulistischen Intellektuellen.

„Neue Rechte“ zielt genau auf diese Zivilgesellschaft ab, das ist ihre Strategie. Da geht es nicht mehr um Prinz Reuß und um einen schnellen Staatsstreich. Die ‚Vorfeldorganisationen‘ gehen in Ostdeutschland auf die Marktplätze, versuchen über Kultur- und Musikprojekte Debatten zu bestimmen. Eigentlich ist das eine linke Strategie, die historisch der italienische Schriftsteller und Kommunist Antonio Gramsci vorschlug. Das machen die Rechtsextremen mit großem Erfolg: Sie versuchen langfristig, demokratische Strukturen auszuhöhlen, Diskurse zu bestimmen, Themen zu setzen.

Immer wieder wird über Verbote von Radikalen diskutiert. Doch Meinungsfreiheit und Pressefreiheit sind ein hohes Gut. Wie schafft man eine demokratische Zivilgesellschaft? Grenzen zu setzen und Verbote durchzusetzen ist in einer liberal-freiheitlichen Ordnung verfassungsrechtlich immer heikel. Meinungsfreiheit ist essentiell. Es gibt eben nicht das Recht, sich nur das anzuhören, was man selbst denkt. Auch wenn von rechter Seite so getan wird, man kann rausbrüllen, was man will und hat das Recht, keinen Widerspruch zu kriegen. Oder versucht, Dinge durchzusetzen, indem man andere mit Gewalt mundtot macht. Die politische Gewaltzunahme ist hochproblematisch! Man muss also einerseits entschieden widersprechen. Und auch mal Extreme verbieten, aber sehr vorsichtig mit diesem Instrument umgehen. Wir können nicht zulassen, dass die expliziten Verfassungsfeinde die Verfassung ausnutzen gegen die demokratischen Strukturen. Die Rechten, die an der Aushöhlung des Rechtsstaates interessiert sind, haben kein Problem, den Rechtsstaat zu nutzen, um prüfen zu lassen, ob sie zu Recht oder zu Unrecht eingeschränkt werden. Da sind die Gerichte gefragt. Es gibt Grenzen der Meinungsfreiheit: Wenn die Rechte anderer verletzt werden, wenn Minderheiten defamiert werden, wenn Gewalt aufgerufen wird und mehr. Dann muss der Rechtsstaat eingreifen.

Wie steht es um das Vetorecht der EU, das für Blockadetechniken genutzt wird? Das Vetorecht, wo man Einstimmigkeit braucht, greift nur noch in seltenen Fällen. Etwa in der Außen- und Sicherheitspolitik – Ungarn nutzt das bei Sanktionen wegen der Ukraine gerne. Auch im Bereich der Steuerpolitik gibt es das

Gemeinsam Zukunft gestalten

noch – und wird regelmäßig von den Niederlanden aufgerufen, wenn es um Steuerparadiese geht, die auf die Liste sollen. Auch Deutschland nutzt im Rat der EU immer wieder ein Vetorecht. Aber in den meisten der ordentlichen Gesetzgebungsverfahren wird mit Mehrheiten entschieden. Gleichwohl gibt es da die Tendenz zum möglichst breiten Konsens. Die deutsche Stimme spielt da eine wichtige Rolle.

Nennen Sie Beispiele! Da wird lange ausverhandelt, dann kommt auf den letzten Metern der deutsche Justiz- oder Verkehrsminister und will das aufweichen, was in der Ampel anders abgestimmt wurde. So verspielt Deutschland sein Vertrauen. Einige sind da auf EU-Ebene extrem sauer. Beim Thema Gleichstellungspolitik hat etwa der FDP-Justizminister verhindert, dass in das Gesetz zu Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt eine einheitliche europäische Definition von Vergewaltigung kommt – damit man der Frau auch glaubt, ohne dass sie halb totgeschlagen wurde. Doch in Deutschland wollte man nicht, dass hier EU-Kompetenz stärker in das Strafrecht eingreift. Auch beim Lohntransparenzgesetz hat Deutschland keine tolle Rolle gespielt, nicht mitgestimmt. Wir sprechen hier von kleinen Einkommen und Lohngleichheit von Frauen und Männern!

An die Reform der EU will also keiner ran? Ein heißes Eisen! Für eine Vertragsreform gibt es keine Mehrheiten in den EU-Institutionen, also im Rat und in den nationalen Parlamenten. Zum Teil braucht es Referenden in den Staaten. Da gab es schon in den vergangenen 30 Jahren Probleme. Eine Lösung wäre eine verstärkte Zusammenarbeit eines Teils der Mitgliedstaaten, also Avantgarde-Gruppen zu bilden, die vorangehen, eine Koalition der Willigen, die auch gegebenenfalls auf veränderte Verhältnisse eines Staats reagieren.

Manche verbinden die EU mit „Reinregieren“. Da gibt es viele falsche Mythen. Aber die EU-Bürger*innen profitieren vom europäischen Haus. Wie kann man Begeisterung dafür wecken und die Menschen zum Brennen bringen? Wir müssen in alle Schulformen viel mehr europapolitische Bildung bringen – auch in die Berufsschulen. Es braucht mehr Zeit dafür in Lehrplänen, das konkurriert leider oft mit anderen Fächern. EU muss erfahrbar werden: Wo wirkt sie in meinem Leben! Wir müssen zeigen, dass Europa nicht das Ferne in Brüssel und Straßburg ist. Beispielsweise auf Stadtführungen die EU im eigenen Lebensraum erkunden. Oder auf Ausflügen nach Straßburg mit Politiker*innen reden und unmittelbar erleben. Wir haben Reisefreiheit, können im Ausland telefonieren zum gleichen Preis, das ist positiv – dank europäischer Regulierung. Es gibt auch viele Informationen auf den Seiten der Landes- und Bundeszentrale für Politische Bildung, bei der Bundesregierung und auf den EU-Homepages! Ja, da muss man sich durchfinden, aber da gibt es viele nutzerfreundliche Infos. Als politischer Bürger und politische Bürgerin habe ich auch eine Holschuld, mich zu informieren! Wenn ich denke, nur der Staat hat eine Bringschuld, ist das ein schwieriges Verständnis von Staatsbürgertum. Als Wirtschaftsbürger*in suche ich ebenfalls im Netz stundenlang nach einer Ware und vergleiche Preise.

Wie wichtig ist, dass NGOs und Verbände wie die AWO in Brüssel sind? Extrem wichtig! Brüssel ist ein Ort, wo noch Gespräche zählen. Dort läuft Lobbyarbeit nicht mit dem Scheck für einen Wahlkreis wie etwa in den USA. Da zählen tatsächlich Expertise und Argumente. So können auch finanziell schwächere Akteure, die Allgemeininteressen vertreten und das Gemeinwohl im Fokus haben, effektiv sein, weil sie mit überzeugenden Argumenten kommen, so Koalitionen bilden können.

Gibt das Hoffnung – trotz veränderter Verhältnisse im Parlament –, dass soziale Projekte und Green Deal weitergehen? Für den Green Deal, ein zentrales und ambitioniertes Projekt von Ursula von der Leyen, ist es schwerer geworden. Es greift in sehr viele Politikbereiche ein, auch in die Agrarpolitik. Und wenn die Bauern protestieren, kippt die EVP um. Klar, man muss Manches abfedern. Aber aus der Mitte der EVP wurde schon vieles ausgehöhlt, in der Fraktion sind einige sozial-ökologischer Politik gegenüber sehr skeptisch eingestellt. Durch die geringere Fraktionsdisziplin im EU-Parlament werden ambitioniertere Vorhaben noch schwerer umzusetzen sein. Der Green Deal läuft nun unter Green Industrial Deal, Wettbewerbsfähigkeit hat höchsten Stellenwert. Die sozialpolitische Abfederung wiederum ist nicht Sache der EU, sondern der Mitgliedstaaten. Die bekommen dafür aus den allgemeinen Transformationsfonds Gelder, um sie national umzuverteilen. Insgesamt ist die sozialpolitische Komponente beim Green Deal vernachlässigt. Wir schreiben ein Buch über die Von der Leyen-Kommission und die Gleichstellungspolitik. Sie hatte ja die „Union der Gleichheit“ ausgerufen. Da sind gute Sachen passiert, etwa was Gewalt gegen Frauen angeht. Aber die Frage ist, wie weit diese sozialpolitischen Komponenten im Sinne von Mainstreaming in den anderen Politikfeldern eine Rolle spielen – beim Green Deal wird Gender nicht mehr berücksichtigt. Minimal kommen Frauen im globalen Süden vor, die stärker betroffen sind, von Wassermangel, et cetera. Aber Frauen in den europäischen Staaten sind außen vor. Doch Armut hat ein Geschlecht – und das muss hinein.

Ist gerade deshalb die EU wichtiger denn je? Absolut. Die globale Ordnung baut sich um zu einer multipolaren Welt, es gibt nicht mehr die alte Blockkonfrontation. Zugleich gibt es den alten Systemkonflikt zwischen Demokratien und Autokratien. Russland und China treiben auf allen Ebenen antiwestliche, antiliberalen, antidemokratische Politik voran. Hinzu kommt die unsichere Situation in den USA, die Kriege und Konflikte! Es gilt, die Welt von morgen mitzugestalten. Dafür hat kein europäischer Staat, auch nicht Deutschland, allein die Ressourcen und die Macht. Auch nicht, was den Handel angeht, die EU-Politik ist auf Handelspolitik ausgerichtet. Leider muss die EU nicht nur politisch, sondern auch militärisch stärker werden, so schön eine Welt ohne Waffen wäre. Man muss europäisch gemeinsam reagieren auf Russlands und Chinas Einflussnahme in afrikanischen Ländern. Um gegen antidemokratische Bewegungen vorzugehen, um den Klimawandel anzugehen, um globale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zu erreichen, muss man die Regeln von morgen mitbestimmen – das geht nur als Europäische Union gemeinsam. •

In dieser Ausgabe der AWO-Zeitung geht es um

- die Europäische Union, kurz EU
- und die Wahlen zum EU-Parlament.

Europa ist ein Kontinent. Zu ihm gehören 47 Staaten.
Die EU ist ein Verbund aus Ländern.
Und 27 Länder der 47 Staaten sind Mitglied der EU.
— Die EU gilt als das größte Friedensprojekt der Geschichte.

Die EU wird geleitet von einer Kommission.
Präsidentin, also Chefin, ist Ursula von der Leyen.

Und: Die EU hat ein gemeinsames Parlament.
Das ist im Sommer neu gewählt worden.
— Die Wahlergebnisse machen vielen Menschen Sorgen.

Das Problem:

Die rechtsextremen Parteien haben mehr Stimmen bekommen.
Rechtsextremismus wurzelt im Nationalismus und im Rassismus.

Diese Parteien machen glauben

- die eigene Nation ist die beste und wichtigste
- Menschen anderer Nationen und anderen Glaubens sind weniger wert
- die Volksgemeinschaft ist alles
- der Einzelne muss sich dem unterordnen
- sie mögen keine Vielfalt
- auch keine Inklusion
- und keine Regenbogenfamilien

Das widerspricht Werten wie

- Freiheit
- Demokratie
- Gleichberechtigung
- Gerechtigkeit

Solche Parteien, erklärt im Interview Politikprofessorin Gabriele Abels,

- machen gute Entscheidungen im Parlament schwerer
- gefährden die Demokratie

Sie betont

- kein Land kann alleine handeln
- nur gemeinsam als EU kann man die Zukunft der Welt gestalten
- Bildung ist wichtig: In Schulen muss man über die EU sprechen.

Die EU unterstützt soziale und kulturelle Projekte vor Ort.
Auch viele AWO-Projekte werden von EU-Geldern gefördert.
Sie werden in Artikeln vorgestellt.

Erwerbs- tätigkeits- quote steigt mit Aufent- haltsdauer

Wie Integration von Zugewanderten in Europa funktionieren kann. – Migrationsbewegungen innerhalb Europas kennzeichnen die Geschichte. Die Gründe sind vielfäl-

tig. Zwar liegt in den Debatten häufig der Fokus auf der Migration aus humanitären Gründen beziehungsweise auf Fluchtmigration. Aber die Einwanderung nach Deutschland durch das EU-Freizügigkeitsrecht bildet nach wie vor die wichtigste Kategorie. In Europa führten indes Rufe nach sogenannter „Beschränkung irregulärer Migration“ zu restriktiven Reformen wie zum Gemeinsamen Europäischen Asylsystem (GEAS) 2024. Dadurch werden zukünftig Asylanträge auf Grenzverfahren verlagert und das Recht auf Asyl zunehmend ausgedünnt.

OECD-Studie zeigt Potenziale und Mankos

Wie wird aber Integration der Menschen gefördert, die zugewandert

sind in Deutschland und Europa, und die weiterhin zuwandern werden? Welche Rolle spielt im Ländervergleich Deutschland? Die OECD, die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, hat im Juni 2024 den ersten Länderintegrationsbericht veröffentlicht „Stand der Integration von Eingewanderten – Deutschland“. Die Studie bezieht sich auf in Deutschland geborene Menschen, deren Eltern zugewandert sind, sowie auch im Ausland geborene Menschen. Die Publikationsreihe macht es zukünftig möglich, im OECD-Ländervergleich zu beleuchten, wie Integration in den Staaten funktioniert, wie funktioniert und in welchen Bereichen Verbesserungspotential liegt.

Deutlich wird, dass Integration allgemein besser funktioniert, als oft allgemein angenommen. Manche Bereiche stehen indes vor Herausforderungen und müssen angepasst werden. Der Fachkräftemangel beschäftigt auch die Wirtschaft: Die Bevölkerung wird älter und Personalengpässe sind nicht mehr durch Einwanderungen aus anderen EU-Staaten zu decken. Die gezielte Anwerbung von ausländischen Fachkräften aus Drittstaaten wird deshalb vorangetrieben. Viele weitere Herausforderungen zeichnen sich bei genauerer Betrachtung gar nicht per se als „Migrationsthema“

ab, sondern als soziale Themen: Der Zusammenhang vom sozioökonomischen Status und Bildungschancen, die relative Armut auf hohem Niveau, die Armutsrisiken birgt, und geschlechterspezifische Unterschiede etwa im Erwerbsleben.

Sprache als Türöffner

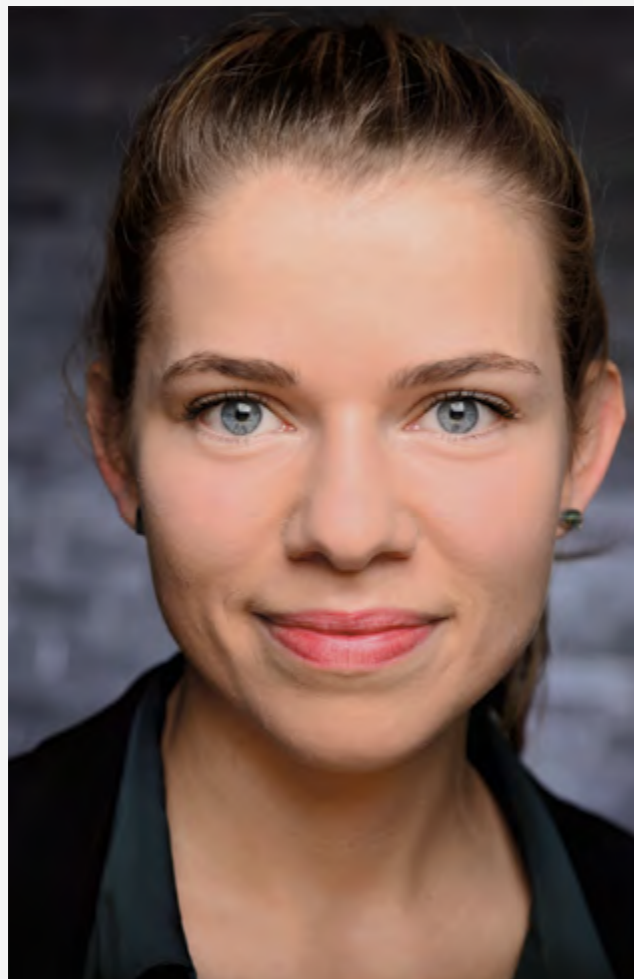
Der Aktionsplan für Integration und Inklusion 2021 bis 2027 bietet dabei einen Rahmen für die EU-Mitgliedstaaten. Die Umsetzung fällt in den Zuständigkeitsbereich der einzelnen Staaten. Zu den integrationsfördernden und -unterstützenden Angeboten zäh-

len bei den AWO-Gliederungen in Baden-Württemberg auch die Sprachkurseangebote, um Sprachkompetenz zu erwerben und zu erweitern. Sprache ist der Türöffner zur Integration. Bei den vom BAMF geförderten Integrationskursen ist ein Sprach- und Orientierungskurs mit dem Titel „Leben in Deutschland“ enthalten. Dazu begleitend oder wegbahnend zum Integrationskurs gehen die Angebote der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und junge Menschen Hand in Hand, zum Beispiel beim Heidenheim Sprachkursträger. • **Sabrina Schimke**

„STAND DER INTEGRATION VON EINGEWANDERTEN – DEUTSCHLAND“ (OECD, 2024)

Bereiche	Ergebnis der Studie
Lebensbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Eingewanderte in die EU leben häufig in überfüllten Wohnräumen, auch in Deutschland. • Mehr als 1/4 der Eingewanderten sind von relativer Armut betroffen. • Diskriminierungserfahrungen von Eingewanderten stiegen in den letzten 10 Jahren stark an.
Spracherwerb	<ul style="list-style-type: none"> • Obwohl die bereits vorhandenen Sprachkenntnisse bei Ankunft im Vergleich zu Ländern wie z.B. Frankreich viel geringer ausfallen, sprechen 1/5 nach 5 Jahren flüssig Deutsch. • Die Bedarfe beim Spracherwerb sind im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau zu sehen: Bei niedrigem Bildungsniveau (Grundschulbildung) sind mehr Investitionen nötig, um sprachliche Grundkompetenzen aufzubauen und die Hürden abzubauen.
Erwerbstätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Mit steigender Aufenthaltsdauer steigt die Erwerbstätigkeitsquote: Die Erwerbstätigenquote von Eingewanderten beträgt in Deutschland derzeit 70% (nur sehr wenige andere EU-Vergleichsländer halten hier mit). • Die Geburt eines Kindes geht für Frauen sehr häufig mit geringer Beschäftigungsquote einher, dies hängt auch mit Möglichkeiten der Kinderbetreuung zusammen: Von dem Mangel an Angeboten zur frühkindlichen Bildung und Erziehung sind eingewanderte Familien überdurchschnittlich betroffen.
Bildung & Qualifikation	<ul style="list-style-type: none"> • Die schulischen Leistungen bei der weiten Generation sind besser als in den meisten anderen Hauptzielländern. • Für eine Chancengleichheit im Bildungsbereich sind weitere Kraftanstrengungen nötig: Ansätze, die spezifische Bedürfnisse berücksichtigen aus anderen OECD-Ländern, sind z. B. mehr flexible Bildungswege für junge Schüler*innen, die einwandern. Auf diese hat sich vermutlich die Zeit der Corona Schulschließung besonders negativ ausgewirkt. • Während rund 1/6 der Zugewanderten mit einem niedrigen Bildungsniveau vor besonderen Herausforderungen stehen z.B. in der Arbeitsmarktintegration, stehen aber genauso hochqualifizierte Menschen vor Hürden: „Wenn Eingewanderte mit ausländischem Hochschulabschluss den gleichen Zugang zu hochqualifizierten Berufen hätten wie im Inland Geborene, würden in Deutschland über 60.000 Menschen mehr eine hochqualifizierte Tätigkeit ausüben.“





BEZIRKSVERBAND

Das soziale Europa gestalten

Was der Europäische Sozialfonds Plus für Verbände der Freien Wohlfahrtspflege bedeutet. – Bis in die 1960er-Jahre, so weit zurück reicht die Geschichte des Europäischen Sozialfonds (ESF). Ursprünglich als Teil der europäischen Struktur- und Investitionsfonds gegründet, zielt er darauf ab, wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten innerhalb der Europäischen Union (EU) abzubauen. Über die Jahrzehnte hinweg hat sich der ESF kontinuierlich weiterentwickelt, um den sich wandelnden Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft gerecht zu werden. Als „Europäischer Sozialfonds Plus“ (ESF Plus) fokussiert er in der aktuellen Förderperiode noch stärker die Förderung eines sozialeren Europas.

Dabei werden klare Prioritäten gesetzt. Im Mittelpunkt stehen, den Weg zur Beschäftigung zu verbessern, die allgemeine und berufliche Bildung, aktive Inklusion, sozioökonomische Integration von Drittstaatsangehörigen, der gleichberechtigte Zugang zu hochwertigen Sozialschutzsystemen sowie die soziale Integration benachteiligter Gruppen. Gezielte Projekte vor Ort machen den ESF Plus für die Bevölkerung in den jeweiligen Ländern greifbar. Die Menschen in Europa erfahren so

unmittelbar, dass die EU nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft ist, sondern unterstützt durch konkrete Maßnahmen und Hilfsangebote.

In der Förderperiode 2021 bis 2027 stehen den EU-Mitgliedstaaten rund 99,3 Milliarden Euro an ESF Plus-Mitteln zur Verfügung. Deutschland erhält davon etwa 6,56 Milliarden Euro, die sich auf Bund – fast 2,22 Milliarden Euro – und Länder verteilen. Bei letzteren handelt es sich um circa 4,34 Milliarden Euro, rund 218 Millionen Euro davon für Baden-Württemberg.

Für die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sind europäische Förderprogramme und der ESF Plus von großer Bedeutung. Sie sind entscheidende Impulsgeber, um innovative Ideen und Methoden zu erproben, insbesondere um Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung zu bekämpfen sowie neue Ansätze in der eigenen Arbeits- und Berufswelt zu entwickeln und zu implementieren.

Um den ESF zukünftig optimal an die Bedürfnisse der Einrichtungen, Beschäftigten und Klient*innen der Freien Wohlfahrtspflege anzupassen, führte die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) im Frühjahr 2024 eine Umfrage bei Trägern vor Ort durch. Über 800 Interessierte aus ganz Deutschland beteiligten sich daran. Basierend auf den Ergebnissen und der Mitarbeit der Verbände in den Begleitausschüssen auf Bundes- und Landesebene erarbeiteten die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege ein Positionspapier für die kommende Förderperiode des ESF Plus ab 2028. Dieses fordert unter anderem, die bereitgestellten Mittel sowie die Förderquote zu erhöhen, setzt zudem inhaltliche Schwerpunkte. Gefordert wird außerdem, die Administration des ESF Plus in Deutschland deutlich effizienter zu gestalten. Dies ist oft ein großer Hinderungsgrund für viele Organisationen, Anträge zu stellen und Projekte positiv abzuschließen. • **Kirsten Bernhardt, Referentin für Fördermittelmanagement AWO Württemberg e.V.**

Für Werte und gesellschaftspolitisches Selbstverständnis Kirsten Bernhardt ist seit dem 1. Mai 2024 Referentin für Fördermittelmanagement beim Bezirksverband der AWO Württemberg. Dass sie zuvor beim Jugendwerk der AWO Württemberg als Referentin für Bildungsprojekte und Fördermittelmanagement tätig war, deren Werte und das gesellschaftspolitische Selbstverständnis kennenlernte, habe sie bestärkt, bei der AWO zu bleiben. „Ich freue mich darauf, die verschiedenen Tätigkeitsfelder der AWO noch intensiver kennenzulernen, den Bereich der Fördermittel gemeinsam weiter auszubauen sowie den Austausch mit den Gliederungen zu vertiefen, um so einen Beitrag zur wichtigen Arbeit der AWO zu leisten“, betont die 33-Jährige, die an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg ein Studium der Kultur- und Medienbildung absolvierte. Danach koordinierte sie an der Kunstschule Labyrinth der Städte Bietigheim-Bissingen und Ludwigsburg „Kooperativen Kunst und Bildung“ und war Projektmanagerin Veranstaltungsorganisation bei der Film- und Medienfestival gGmbH. • **Das Positionspapier der BAGFW ist hier zu finden: www.bagfw.de/themen/europa**



AWO LUDWIGSBURG

Das Vertrauen zurückgewinnen

Die Flüchtlingssozialarbeiterin Aleksandra Grobelna der AWO Ludwigsburg stammt aus Polen. Seit vielen Jahren lebt sie in Deutschland. Wie sie die Europawahl erlebt hat, deren unterschiedliche Wahrnehmung in ihrem Heimatland und ihrem neuen Zuhause, das erzählt sie im Interview.

Frau Grobelna, welche Bedeutung hat eine Europawahl für Sie?

Eine sehr große Bedeutung! Als Kind erlebte ich in Polen noch den Postkommunismus. Daran habe ich zwar nur wenige konkrete Erinnerungen, aber nun in Deutschland genießt meine Familie viele Freiheiten, die wir früher nicht hatten. Dank der EU können wir heute problemlos mit dem Auto nach Polen reisen, was etwa zehn Stunden dauert, vor allem wegen der von der EU finanzierten Autobahnen. Früher war es für meinen Vater noch viel komplizierter als polnischer Staatsbürger in Deutschland zu arbeiten – eine Aufenthaltserlaubnis war erforderlich.

Wie erlebten Sie das Interesse an der Europawahl hier im Vergleich zu Ihrem Heimatland?

Das Interesse an der Europawahl ist in Deutschland höher. In Polen ist das Interesse geringer, die

Wahlbeteiligung lag leider nur bei 40 Prozent. Viele Menschen denken, dass die Europawahl sie nicht direkt betrifft, da die Entscheidungen weit weg getroffen werden. Positiv ist, dass viele junge Menschen sich beteiligen, auch wenn einige leider der rechten Seite zuneigen. Die Bürger*innen in Polen sehen nicht, wie wichtig die Gelder aus der EU sind, welchen Einfluss die Europäische Union auf das tägliche Leben hat. Die Medienpräsenz der Europawahl ist stets auch in Polen hoch. Viele Politiker*innen nutzten die mediale Bühne vor den Wahlen. Die Europawahl ist wichtig, trotz der Wahlbeteiligung. Die Wahl wird ernst genommen, auch wenn das Interesse insgesamt niedriger ist.

Welche Themen standen in Polen im Vordergrund?

Inflation und die Migrationskrise – die Migrationspolitik des Landes ist deutlich strenger geworden, da in den vergangenen Jahren viele Menschen aus der Ukraine und Belarus in Polen Schutz suchten. Auch soziale Hilfe und staatliche Unterstützung waren zentrale Anliegen.

Welche Rolle spielen dabei Medien und öffentliche Diskussionen?

Fake News spielen eine bedeutende Rolle, besonders in der Migrations- und Flüchtlingspolitik. Menschen teilen oft Inhalte, ohne sie zu hinterfragen. Im Internet wird leider oft eine verzerrte Realität dargestellt. Auch ich werde gefragt, ob ich in meinem Job als Flüchtlingssozialarbeiterin keine Angst habe, da durch Fake News ein falsches Bild verbreitet wird.

Welche Herausforderungen sehen Sie für die EU nach der Europawahl, hinsichtlich Migration und Integration?

Europa wollte immer eine kulturelle Einheit sein. Doch wir sind auf dem Weg, das Vertrauen zu verlieren. Ich hoffe, dass wir dieses zurückgewinnen können. Dafür müssen alle an einem Strang ziehen, aber das ist eine Herausforderung. Wir sollten die Menschen als Menschen sehen und nicht als Statistiken oder Nummern. •

... mit Hilfe der EU erbaut

Europa, Europäische Sozialpolitik und die Demokratie schützen und stärken! – Der Rechtsruck verschiebt die Gewichte in den Ländern der Europäischen Union. Das hat auch Folgen für die europäische Sozialpolitik in Brüssel und Straßburg. Die langjährige Europaabgeordnete und ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes, Evelyne Gebhardt (SPD), treibt das genauso um wie den Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall, Lars Piechot. Die zwei treffen sich in der Geschäftsstelle in Schwäbisch Hall, um Ideen zu entwickeln, wie man die Demokratie schützen und stärken, wie man mit dem Rechtsruck in Parlamenten und Gremien umgehen kann. Er mache sich ernsthaft Sorgen um Europa, um den europäischen Gedanken und wie dieser sich weiterentwickeln, so Piechot. Gebhardt kann das nachvollziehen, beruhigt aber. „Der ESF-Fond und das Geld für die daraus finanzierten Projekte sind vertraglich gesichert und bleiben bestehen.“ Alle Staaten der Europäischen Union profitieren anteilig vom ESF-Fond, so auch die Stadt und der Landkreis Schwäbisch Hall. Dies generell zu ändern, würde einen einstimmigen Be-

• Europa-Union •

Die größte Bürgerinitiative für Europa in Deutschland, unabhängig von Parteizugehörigkeit, Alter und Beruf, engagiert sich für die europäische Einigung. Sie ist aktiv auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene. In 16 Landesverbänden mit insgesamt 17.000 Mitgliedern und 300 Kreis-, Orts- und Stadtverbänden. In Baden-Württemberg hat die Europa-Union 3.100 Mitglieder. www.eubw.eu

schluss der Regierungen der Europäischen Union erfordern, der nicht leicht durchzusetzen wäre. Also erst mal Aufatmen für so wichtige ESF-Plus Projekte der AWO Schwäbisch Hall wie „Brückenbogen“! Gleichwohl: Vor den Gefahren des Rechtsrucks, zumal eine Haushaltsperiode der EU sieben Jahre umfasst, dürfe man nicht die Augen schließen. Die Mehrheiten im Parlament hätten sich nach rechts verschoben – auf 55 bis 60 Prozent, so Gebhardt. „Das ist viel, aber es gibt überall sozial eingestellte Abgeordnete. Sicher gibt es Ansprechpartner in diesen Parteien, auf die man bauen kann. Sie gilt es zu finden und zu unterstützen.“ Gut kann sich die Europapolitikerin vorstellen, dass die Menschen in den EU-Mitgliedsstaaten sich mehr und mehr gegen die rechten Kräfte stemmen werden. Dafür müsse der AWO-Bundesverband mit den Mitgliedern des EU-Parlamentes in Kontakt treten und sich mit anderen Organisationen zusammenschließen – der Synergieeffekte wegen. Gebhardt nennt als Beispiel die LIGA der freien Wohlfahrtsverbände. Piechot, aktueller Vorsitzender der LIGA Schwäbisch Hall, nickt. Das funktioniere auf der Arbeitsebene der sozialen Träger sehr gut: „Auch kommunal, egal welche Partei oder Institution dahintersteht.“ Ein dritter, ganz wesentlicher Punkt ist, so Gebhardt, noch deutlicher zu machen, was die EU für die AWO und die soziale Arbeit tut. Nach dem Motto: Tue Gutes und rede darüber. „Damit wird

die Europäische Union sichtbarer – darüber stärker reden, schreiben, es zeigen. Das macht transparent und auch stolz.“ Sie vergleicht es mit Schildern, auf denen, „... mit Hilfe der EU erbaut ...“ zu lesen ist. Auch auf Piechots Überlegungen, wie vor Ort mit Rechtsruck und Ausscheiden von sozial eingestellten, verlässlichen Vertretern aus Gremien und Arbeitsgruppen umzugehen sei, ist Gebhardt zuversichtlich. „Ich bin sicher, dass es überall Menschen gibt, die soziale Interessen vertreten. Man muss sie finden.“ Die AWO müsse verstärkt in das sozialpolitische Gespräch gehen mit klaren Statements zu Europa und zur Demokratie. „Verbündete suchen und nutzen.“ Sie empfiehlt Veranstaltungen, die das soziale Miteinander und den politischen Austausch fördern. „Ich fänd's schön, wenn wir das zusammen machen.“ Als erstes Vorhaben – auch als Vorbereitung auf ein Gespräch im September mit Laura Streitbürger, Stabstelle Koordination Sozialpolitik der AWO Württemberg – wird überlegt, ob die AWO Schwäbisch Hall der Europa-Union als Mitglied beitrete. Piechot ist bereits Mitglied der Europa-Union. Ein wichtiges Zeichen ernsthafter Bemühungen für die ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes! Evelyne Gebhardt ist überzeugte Europäerin und die Landesvorsitzende der Europa-Union von Baden-Württemberg. Ihr Ziel: Noch ein vereintes Europa zu erleben. •



Sagst – getan: Die ehemalige Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes, Evelyne Gebhardt, und der AWO-Geschäftsführer von Schwäbisch Hall, Lars Piechot, sprechen über Europa.

Den einen richtigen Weg gibt es nicht

„MyLife!“ setzt Maßstäbe im Kampf gegen Schulabsentismus.

Seit September 2021 kümmert sich das AWO-Projekt „MyLife!“ im Stadt- und Landkreis Heilbronn um Kinder und Jugendliche, die nicht mehr oder kaum noch zur Schule gehen. Es wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) teilfinanziert. Zuvor hatte die EU über den Sondertopf React-EU das Thema Schulabsentismus ausgeschrieben. „Es war Corona-Zeit, immer mehr Jugendliche verloren durch das Homeschooling den Anschluss an die Schule, gingen gar nicht mehr oder nur noch teilweise zum Unterricht“, erläutert Stratos Goutsidis, Geschäftsführer der AWO Heilbronn. Also entwickelte der dortige Kreisverband das Konzept „MyLife!“. Es besteht aus drei Phasen: Kennenlernen und Beziehung zu dem jungen Menschen aufbauen, gemeinsam eine Zukunftsperspektive entwickeln, und diese dann umzusetzen. „Ursprünglich waren dafür jeweils klare Zeiträume gesetzt, doch wir haben schnell gemerkt, dass wir jeden jungen Menschen und seine Bedürfnisse individuell betrachten müssen. Jeder kommt anders voran, aus unterschiedlichsten Gründen kann es zu Rückschlägen kommen.“



Doch wie kommen Schülerinnen und Schüler in das Projekt? „Wir haben sehr viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben – in vielen Schulen liegen unsere Flyer aus“, so Melanie Stauner, Koordinatorin von „MyLife!“. „Eltern, die mit ihrem Latein am Ende sind, sich machtlos fühlen, nicht mehr weiter wissen, melden sich entweder bei uns, um mehr Informationen zu erhalten oder direkt beim Schul- oder Jugendamt.“ Teilweise nahmen auch Schulen Kontakt mit der AWO auf. Der Auftrag erfolgte jedoch stets über das staatliche Schulamt. Die 24 Plätze sind aktuell überbelegt – auf der Warteliste stehen weitere elf Kinder und Jugendliche. Ursprünglich war „MyLife!“ ab der siebten Klasse konzipiert, doch seit Jahresbeginn können auch Fünftklässler teilnehmen. „Vergangenen Herbst hatten wir einen bestens besuchten Fachtag zu Schulabsentismus. Da kamen gar Grundschullehrer aus kleinen Orten. Es wurde deutlich, wie hoch der Bedarf ist“, berichtet Daniela Engel, Leitung der Ambulanten Gruppenangebote. Schnell stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Jugendlichen nicht nur „keinen Bock“ auf Schule hat. Schulabsentismus ist eine Folge von verschiedenen Belastungsfaktoren, wie psychischen Erkrankungen. Dazu gehören Sozialphobien, Essstörungen, Suchtproblematiken, selbstverletzendes Verhalten und mehr. „Das macht die Arbeit deutlich umfangreicher und komplexer.“ Den einen richtigen Weg gibt es nicht.

„Ziel ist immer, eine schulische oder berufliche Perspektive zu entwickeln – dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten“,

erläutert Melanie Stauner. Das könnte eine Wiedereingliederung in die alte Klasse sein, eine neue Schule oder je nach Alter, ein Freiwilligendienst, eine Schulfremdenprüfung oder Ausbildung. „Bei einem 15-jährigen Mädchen, das aufgrund Mobbing Erfahrungen nicht mehr zur Schule gegangen ist, haben wir erfolgreich einen Schulwechsel begleitet – unterstützt von den Eltern.“ Ein Junge wurde nach dem Besuch einer Tagesklinik wieder an die alte Schule zurückgeführt. Sein Bezugsbetreuer begleitete und unterstützte ihn, was ihm sehr half, da er Angst vor der Reaktion seiner Mitschüler*innen hatte. Manchmal spielen auch Drogen und Alkohol eine Rolle, verknüpft mit ADHS und Depressionen – ein tückischer Cocktail. Das Projekt ist erfolgreich. Im Juni waren von 25 Teilnehmenden bereits wieder zehn im Schulbesuch, einer im Langzeitpraktikum. Trotzdem steht „MyLife!“ jedes Jahr erneut vor dem potenziellen Aus. Zwei Jahre ▶

lang wurde das Projekt durch React-EU komplett finanziert, seit 2023 setzt sich die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln von Stadt- und Landkreis Heilbronn und durch den ESF Plus zusammen. „Wir müssen uns jedes Frühjahr für das Folgejahr neu bewerben: Projekt- und Zielbeschreibung, Personalberechnung und mehr, dafür gehen einige Tage drauf“, erläutert Daniela Engel. Bei der Rankingsitzung des ESF Plus stellt die AWO das Projekt dem Gremium der Region Heilbronn vor. Dieses entscheidet, ob und in welcher Höhe das Projekt Fördergelder erhält.

Eine ESF Plus-Förderung ist aufwendig. Monatlich oder quartalsweise müssen verschiedene Berichte abgegeben werden. „MyLife kostet uns im Hintergrund über das Jahr sehr viel Zeit.“ Laut Engel sollte die Finanzierung von Projekten, um Schulabsentismus zu bekämpfen, grundlegend überarbeitet werden. Obschon die Bedeutung des Themas von der Politik anerkannt werde, gebe es hier zu wenig Engagement. „Die langfristigen Folgen für Jobcenter, Krankenkassen und andere Institutionen sind erheblich – sie alle sollten ein starkes Eigeninteresse daran haben, diesen Jugendlichen zu helfen.“

THEMA

AWO HEIDENHEIM

Bunte Vielfalt

Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Ländern gestalten gemeinsam die Zukunft. – Die steigende Diversität von Kulturen und Lebensentwürfen ist für die AWO Ausdruck einer bunten und lebendigen Zivilgesellschaft. Willkommenskultur und Integration sind Aufgaben, bei denen der Verband auch in Heidenheim



Sollte das Projekt auslaufen, litten vor allem die Kinder und Jugendlichen darunter. Genau deswegen stellt sich das Team von „MyLife!“ gern allen Hürden. „Wir sehen, wie wichtig unser Projekt ist“, so Melanie Stauner. „Und wie viele junge Menschen wir in der Vergangenheit bereits unterstützen konnten.“ •



vorangeht. Dort arbeiten Menschen aus vielen verschiedenen Nationen Hand in Hand, um gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Denn eine Zukunft wird angestrebt, in die Menschen Vielfalt als Stärke sehen und die gemeinsamen Werte von Solidarität, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz leben.

Allein im Bereich Handwerk und Dienstleistungen arbeiten rund 40 Kräfte aus 13 Nationen zusammen. Für die Pflege konnte die AWO Heidenheim in vergangenen Monaten junge Menschen aus Indien, Vietnam und Simbabwe für einen Freiwilligendienst oder eine Ausbildung begeistern.



Vielfalt als Stärke

Die Vielfalt der Nationalitäten bei der AWO Heidenheim erweitert die Perspektiven der Organisation in vielerlei Hinsicht. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Lebenserfahrungen führen zu neuen Ideen und innovativen Lösungsansätzen. Neue Denkweisen werden so gefördert, unterschiedliche Sichtweisen akzeptiert – und das wirkt sich positiv auf die gesamte Organisation aus. „Die unterschiedlichen Kompetenzen, welche die Mitarbeitenden aus ihren Ländern mitbringen, ergänzen sich und bereichern unsere Arbeit hier immens“, betont Eduard Marker, Teamleiter im Bereich Handwerk und Dienstleistungen bei der AWO Heidenheim. Die Mitarbeiter*innen lernen voneinander und entwickeln gemeinsam Strategien, um beispielsweise den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen, denen sie helfen, gerecht zu werden – sei es in der Pflege, in Beratungsstellen oder eben im Handwerks- und Dienstleistungsbereich.

„Vorurteile können dadurch niederschwellig durchbrochen werden.“

Diese bunte Mischung aus Kulturen und Erfahrungen bereichert nicht nur den Arbeitsalltag, sondern manchmal auch einfach den Magen der Mitarbeitenden und stärkt den Zusammenhalt untereinander. Ein Beispiel

THEMA

BEZIRKSVERBAND

„Werte zum Mitnehmen“ auf Brötchentüten

AWO Insight startet neues Kampagnenquartal „#AWOlebtDemokratie“ mit dem Thema „Rechtsruck nach den Wahlen – welche Konsequenzen hat das für die Praxis?“ – Das Politik-Praxis Transfer Format AWO Insight zum Thema „Rechtsruck nach den Wahlen – welche Konsequenzen hat das für die Praxis?“ ist gestartet. Die Teilnehmer*innen tauschten sich darüber aus, welche Möglichkeiten es gibt, die Demokratie zu stärken mit europäischen Programmen wie ESF und ESK. Aber auch niederschwellige Herangehensweisen wurden kennengelernt. Ein Highlight war die Idee „Werte zum Mitnehmen“, umgesetzt durch Art. 1 GG – aufgedruckt auf Brötchentüten. So werden Menschen ganz nebenbei für das Thema Menschenwürde sensibilisiert. Der Fokus lag auf Ideen zur (aufsuchenden) politischen Bildung im Alltag. Gefordert wurde auch

dafür ist ein gemeinsames Essen von Plov. Das traditionelle Rezept aus Zentralasien symbolisiert die Vielfalt und den kulturellen Austausch im Team. Saliev Abdualim, Mitarbeiter im Bereich Handwerk und Dienstleistungen, kochte das Gericht und organisierte das Event mit Eduard Marker.

Einfach Austausch untereinander

Durch gezielte AWO-Maßnahmen, etwa die Unterstützung in der Ausbildung, Sprachförderungsangebote, integrative Unternehmenskultur und gegenseitiger Respekt, schafft die AWO Heidenheim ein Umfeld, in dem Menschen verschiedenen Kulturen gemeinsam an einer besseren Zukunft arbeiten zu können. Mariam Chebib, Studentin bei der AWO, unterstreicht: „So findet der Austausch untereinander einfach statt und Vorurteile können dadurch niederschwellig durchbrochen werden.“ Und Eduard Marker ergänzt: „Der Zusammenhalt ist in vielen Nationen der Welt ein kultureller Wert. Gemeinsam Hürden zu überwinden fällt ihnen dadurch nicht schwer und bringt alle noch näher zusammen.“

Diese gelebte Diversität zeigt, dass die AWO Heidenheim nicht nur ein Abbild der Gesellschaft ist, sondern auch ein Vorbild für ein harmonisches und produktives Miteinander verschiedener Kulturen und macht die AWO Heidenheim dadurch zu einem attraktiven Arbeitgeber. Denn Vielfalt ist wichtig und wertvoll in unserer Gesellschaft. •



eine Strukturförderung von Interventionsangeboten für Betroffene von Diskriminierung. • **Lust mitmachen? www.lnk.d.in/e6PKC2Tm**

#awo
#awolebtDemokratie
#füervielfalt



Was es heute so alles gibt

Die BezKo findet wieder statt. Soll man da hin? Zwei AWO-Vorsitzende diskutieren: Hilde vom OV Vorndran und Fritz vom OV Mitdabei.

Sag mal Hilde, du kennst dich doch mit sowas aus ...

Bei uns im letzten Kreisabschluss hat unser Vorsitzender gefragt, ob jemand zur nächsten „BezKo“ will.

Ich wusste erst nicht was er meint, hab aber dann gelernt: das ist kurz für „Bezirks-Konferenz“.

Warst du schon mal bei sowas?

Ja klar! Schon zwei Mal sogar.

Das letzte Mal war noch während Corona – und entsprechend kompliziert. Da haben alle erstmal eine kleine Schulung gebraucht, um die Video-Konferenz hinzukriegen. Inzwischen ist das ja Routine, aber damals war das noch neu für uns.

Hat aber super geklappt. Sogar das Wählen hat online funktioniert!

Super! Wusst' ich doch, dass ich bei dir richtig bin.

Und was passiert dann so bei einer BezKo? – außer Wählen, denn ehrlich gesagt, klingt das erstmal ein bisschen langweilig ...

... die „wichtigen“ Leute reden viel – und wir sind nur da, um am Ende „ja“ zu sagen.

Tja, das hör ich leider noch oft. Und zugegeben: Es ist ein bisschen wie mit den Mitgliederversammlungen. So richtig beliebt sind sie nicht.

Aber seit drumrum immer ein bisschen Programm organisiert wird, kommen jedes Mal mehr und mehr Leute.

Und Mitbestimmung ist immer wichtig! Egal ob man den Vorstand im Ortsverein wählt, oder die Delegierten zur Kreiskonferenz, ...

Das man sich regelmäßig trifft, ist an sich schon sehr wichtig, finde ich. Der Austausch mit den anderen ist immer bereichernd!

Zum Beispiel war ich beim letzten OTA – also beim Ortsvereinstag des Bezirksverbands. Das war super, die haben sich da echt Mühe gegeben! Ich will gar nicht wissen, wie lange die das vorbereitet haben ...

Und als nächstes kommt dann eben schon die Bezirkskonferenz. Die ist nächsten Mai in Heidenheim.

Ach, bestimmt! Ich will unbedingt wieder hin.

Die wollen wohl keinen Vorstand mehr sondern ein Präsidium. Dann haben wir einen Präsidenten oder eine Präsidentin. Das wird sicher spannend.

Da sagst du was!

Bei unserer letzten Kreiskonferenz war ich nämlich dabei! Da wurde lange diskutiert, ob wir eine Doppelspitze wollen und einen Antrag zur Zeitung gab's auch noch ... das war zwar anstrengend, aber auf jeden Fall auch interessant.

Und alte Bekannte haben wir da auch wieder gesehen ... war ein bisschen wie ein Familientreffen.

Heidenheim ... Das ist leider ganz schön weit weg von uns aus. Ich weiß nicht, ob sich das lohnt ...

Du meinst, da geht's um was?

Okay, verstanden. Jetzt bin ich schon ein bisschen neugierig ... Kann da eigentlich jeder hin?

Klar, hin darf da jeder. Nur nicht mitwählen – es ist eben eine Delegierten-Konferenz.

Dazu musst du dich wählen lassen, ... wie immer bei der AWO – und zwar bei einer Kreiskonferenz.

Und falls du doch nicht gewählt wirst, keine Sorge – dein Kreisverband kann dich als Gast anmelden. Dann darfst du zwar nicht mit abstimmen, aber sonst mitarbeiten natürlich schon. Bei Anträgen zum Beispiel.

Ja, von Anträgen war auch die Rede beim Kreisabschluss. Ich glaube, unser Kreisverband will einen Antrag stellen, dass wieder eine bezirkswerte Mitgliederwerbekampagne organisiert wird.

Weil mehr Mitglieder bräuchten wir schon. Aber ob so eine Kampagne da viel bringt, ...?

... und mal schauen, was die vom Bezirk sich sonst noch einfallen lassen.

Aha. Und wie werde ich zum Delegierten?

Bei uns läuft's eigentlich gar nicht so schlecht, mit den Neu-Mitgliedern, seit wir wieder ein Waldheim anbieten. – Das Jugendwerk hat uns da sehr geholfen.

Es fehlt uns allerdings noch jemanden für's Kassierer-Amt – das ist nicht leicht. Und dann müssen wir ja auch noch die Satzung ändern ...

Oje, da ist also noch einiges zu tun... Aber jetzt erstmal vielen Dank für deine Hilfe, Hilde!

Ich such mir gleich mal jemand, der mit mir zur „BezKo“ kommt.

Gern geschehen. Wir sehen uns da!

Ach, Fritz – es geht immer um was! Nicht nur um die AWO, die OTAs und BezKos. Es geht auch ganz grundsätzlich um Demokratie. Was wird aus der, wenn die, die wählen dürfen, nicht wählen wollen? Freie Wahlen sind nicht selbstverständlich.

Ach, Fritz – es geht immer um was! Nicht nur um die AWO, die OTAs und BezKos. Es geht auch ganz grundsätzlich um Demokratie. Was wird aus der, wenn die, die wählen dürfen, nicht wählen wollen? Freie Wahlen sind nicht selbstverständlich.

Im Tandem geht alles besser

Die AWO hat eine Idee aus der Denkfabrik umgesetzt: das Führungskräfte-Netzwerk. – Führungskraft sein – was bedeutet das eigentlich? Und: Was macht eine gute Führungskraft aus? Um diese Fragen ging es beim diesjährigen AWO-Führungskräfte-Netzwerk. Die Idee dazu stammt aus der AWO-Denkfabrik und soll zu einer neuen Führungsperson aus dem Haupt- und Ehrenamt stärken und zum anderen den AWO-Geist auch auf die Führungsebene heben, sozusagen Führungskräfte mit AWO-DNA.

Durch verschiedene, teils spielerische Workshops lernten die Teilnehmer*innen die verschiedenen Aspekte der Führungsrolle kennen. Kernelement war unter anderem, neue Führungspersonen durch bereits Erfahrenere zu stärken. Während einer gemeinsamen Stärkung mit Brezeln und Kaffee zum Frühstück konnten sich die Teilnehmer*innen kennenlernen. Hilfreich waren auch die vorab ausgefüllten

Steckbriefe, durch die sich einiges übereinander erfahren ließ.

Der Morgen stand primär im Zeichen des Inputs. AWO-Württemberg Geschäftsführer Marco Lang stellte die verschiedenen Führungsstile vor und welche effektiv genutzt werden können. Immer wieder wurden dabei die Gemeinsamkeiten zwischen Führung im Haupt- und im Ehrenamt aufgegriffen. Zum Thema Netzwerken trat mit Dario Müller eine wahre Koryphäe ans Pult. Er verdeutlichte mit anschaulichen Beispielen die Wichtigkeit guter Netzwerke und gab Tipps, wie man persönliche Netzwerke aufbauen, pflegen und nutzen kann. Müller erläuterte auch, wie tägliche Zusammenarbeit mit Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen funktioniert – ein Kernelement des AWO-Alltags. Sein Vortrag nahm verschiedenste Aspekte der interkulturellen Verständigung und Zusammenarbeit auf. Bei der anschließenden Kaffeepause konnten die Teilnehmer*innen persönliche Fragen direkt mit dem Dozenten klären. Die spannenden Gespräche machten Lust auf den weiteren Verlauf des Tages.

Vom Speed-Dating über die Hürden der Non-Verbalen-Kommunikation. Im Workshop kam sich die Gruppe in mehreren kleinen spielerischen Aufgaben nahe. Beim Speed-Dating kam Interessantes zum Vorschein, beim Aufstellspiel

wurden die ersten Hürden der Non-Verbalen-Kommunikation überwunden.

Am Nachmittag ging es inhaltlich zur Sache rund um den Bereich Führungsperson. Im Fokus: die enge Zusammenarbeit von Haupt und Ehrenamt. Dank der Heterogenität der Kleingruppen lernte man völlig neue Blickpunkte kennen – jeder konnte profitieren. Übungen zur interkulturellen Kommunikation verdeutlichten die tolle Dynamik des Tages.

Diesen krönten noch, als sich erfahrenere und mitunter noch nicht so erfahrenen Führungskräfte vernetzen sollten: Thematische Paare und Grüppchen fanden sich, um sich in Alltagsarbeiten zu unterstützen. War doch Ziel des Führungskräfte-Netzwerks, dass sich Tandems finden, die sich regelmäßig austauschen, um Synergieeffekte zu erzielen. Manche neu gefundenen Gruppen hätte sich gerne sofort an gemeinsame Aufgaben gemacht.

Zum Abschluss ließen Teilnehmer*innen beim gemeinsamen Abendessen den erfolgreichen und inspirierenden Tages nochmals Revue passieren und evaluierten das Erlernte. Jetzt gilt es den Input in den Alltag aufzunehmen. • **Nils Burgheim. Wer Teil eines Netzwerks werden und Menschen außerhalb der eigenen AWO-Gliederung kennenlernen will: Das nächste Führungskräfte-Netzwerk findet am 18.10.2025 statt.**



Schlüssel für den Erfolg

AWO Frauen*netzwerktreffen online zur „Frauenförderung in Baden-Württemberg“. – Das Thema Frauenförderung ist auch im Jahr 2024 noch aktuell. Daher lud das AWO Frauen*netzwerk Birgit Buschmann zu einer Online-Veranstaltung. Die Leiterin des Referats Wirtschaft und Gleichstellung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus in Baden-Württemberg gab einen Überblick über Maßnahmen zur Frauenförderung im Land. Die älteste Förderung ist die etablierte Informationsbörse „Frau und Beruf“. An 15 Standorten in Baden-Württemberg präsentiert sie Angebote Dritter, etwa der Agentur für Arbeit, Netzplattform für Gründerinnen und Mentorinnen-Programm für Migrantinnen. www.frauundberuf-bw.de.

Mit Zuversicht in die Zukunft

AWO Kinderhauses Zipfelbach wird zehn Jahre alt. – Zahlreiche Eltern, Kinder, ehemalige Mit-

arbeitende und Freunde kamen zum runden Geburtstag des AWO Kinderhaus Zipfelbach. Seit einem Jahrzehnt bietet es liebevolle Betreuung und pädagogische Begleitung für die Kleinsten und hat sich als wichtige Institution in der Stadt Winnenden und als Betriebskindertagesstätte der Rems-Murr-Kliniken etabliert. Zum Auftakt des Jubiläumsfests blickte Einrichtungsleiter Michael Kalla zurück, bevor sich die kleinen Gäste begeistert auf Spiele, Basteln und Hüpfburg stürzten.

Von 330 Berufen in Deutschland wählt die Hälfte der Frauen nur aus zehn Berufen aus, vor allem kaufmännische und medizinische. Daher will das Ministerium MINT-Berufe für Frauen attraktiver machen. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Dafür werden Beispielprojekte wie die Forscherfabrik Schorndorf oder Girls Digital Camps. Durch ein Beteiligungsprogramm konnten Unternehmen zur Mitfinanzierung und als Botschafter gewonnen werden. www.mint-frauen-bw.de

Die Spitzenfrauen in Baden-Württemberg treffen sich monatlich zum digitalen Businesslunch. 14 Unternehmen finanzieren dieses Projekt zu 50 Prozent. Mit dem Cross-Company-Mentoring werden etwa Potenzialträgerinnen der beteiligten Unternehmen gefördert, die untereinander Beispiele von Best Practice austauschen. familyNET, von Arbeitgeber*innen finanziert, will eine familienbewusste Unternehmenskultur stärken. 2000 Firmen sind im familyNET-Netzwerk, 284 haben bisher das Prädikat familienbewusstes

Unternehmen erhalten. Mit familyNET 4.0 soll eine familienbewusste und lebensphasenorientierte Unternehmenskultur in der digitalen Arbeitswelt entwickelt werden. Corporate Culture Map ist ein digitales Tool, um eine unternehmensspezifische, gleichstellungsorientierte und digitalen Unternehmenskultur 4.0 zu etablieren. www.corporateculturemap.de

Die Projekte für Frauen zeigen, dass niederschwellige Angebote und eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft Schlüssel für den Erfolg sind. Frauen ist das Klima am Arbeitsplatz wichtig, das beeinflusst die Berufswahl. Auch bei der Liga gibt es viele Maßnahmen zur Förderung der Frauen, wie das Projekt „AWO Fee – Frauen erfolgreich empowern“ beweist. Laura Streitbürger regte eine engere Zusammenarbeit für Synergieeffekte an. Und so geht der Austausch mit dem Referat Wirtschaft und Gleichstellung weiter. Das AWO Frauen*netzwerk will stärken und vermitteln. • **Fragen und Wünsche dazu? E-Mail an frauen-netzwerk@awo-wuerttemberg.de**

Die Erwachsenen tauschten sich bei Kaffee und Kuchen, Eis und Gegrilltem gemütlich aus. Eine Ausstellung mit Bildern und Projekten zeigten eindrucksvoll, wie sich das Kinderhaus entwickelt hat und dessen Meilensteine. Tim Schopf, Geschäftsführer der AWO Rems-Murr, bedankte sich bei der Einrichtungsleitung und dem Kinderhausteam, die zu dieser Erfolgsgeschichte beitragen. Gemeinsam blickt man voller Zuversicht in die Zukunft und freut sich auf viele weitere erfolgreiche Jahre. •



Für eine offene, tolerante und solidarische Gesellschaft

75 Jahre Grundgesetz – die AWO Böblingen-Tübingen kommentiert drei wichtige Artikel. –

ARTIKEL 2

Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsgemäße Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. weil ... Freiheit bedeutet nicht nur Freiheit von Not und entwürdigender Abhängigkeit. Um frei zu leben, muss man über Einkommen und Bildung verfügen. Nur dann kann man sich gesellschaftlich einbringen und seine Rechte nutzen. Freiheit bedeutet, sein eigenes Leben so eigenständig wie möglich zu gestalten und zu leben – in jeder Lebensphase: ob Kind oder alt, ob finanziell schwach, ob behindert oder krank.

ARTIKEL 3

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. weil ... „Gleichheit“, „Toleranz“ und „Solidarität“ Werte sind, die bei der AWO für die tägliche Arbeit tiefe Bedeutung haben. Es geht um Begegnungen auf Augenhöhe, denn alle Menschen sind gleich und ihre Würde ist unantastbar. Das beinhaltet nicht nur Gleichheit vor dem Gesetz, sondern auch gleiche Chancen auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe.

„Toleranz“ heißt, das Anderssein auszuhalten. „Solidarität“ braucht eine freie Gesellschaft. Jede und jeder hat auch die Verantwortung für die anderen. Deshalb

steht die AWO für Solidarität mit allen, die Hilfe, Rat und Unterstützung brauchen – selbstverständlich im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“.

ARTIKEL 4

Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet. weil ... die AWO alle Weltanschauungen, Religionen und Kulturen toleriert, die selbst Toleranz praktizieren und auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung stehen. Die AWO ist weltoffen und fördert Vielfalt und Räume der Begegnung von Menschen aus aller Welt. Sie steht für interkulturelle Arbeit und tritt für Gerechtigkeit und Toleranz ein, aber intoleranten, fremdenfeindlichen und undemokratischen Bestrebungen entgegen.

FAZIT

Die AWO setzt den Geist des Grundgesetzes im Alltag um, indem sie in den AWO-Ortsvereinen vielfältige Angebote macht für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior*innen, um Chancen auf Bildung und Teilhabe zu erhöhen. Dabei kooperiert sie mit den Fachmitarbeiter*innen der diversen sozialen AWO-Dienstleister, anderen Vereinen und Sozialverbänden. Um die Demokratie zu stärken, sollten die AWO-Leitwerte – die eng mit einer offenen, toleranten und solidarischen Gesellschaftsidee korrespondieren – im Alltag deutlich nach vorne gestellt werden. Die AWO sollte sich mit anderen im gleichen Sinne engagierten Akteuren vernetzen, um gemeinsam auf die öffentliche Debatte einzuwirken. •



Verbandsreferentin Patricia Faust (li) und Ulrike Sinner vom OV Gomaringen feiern den 75. Geburtstag des Grundgesetzes.

Bock auf Bildung!

Seminarprogramm des Jugendwerks der AWO Württemberg startet im November. – Das Jugendwerk der AWO Württemberg eröffnet sein vielseitiges Se-

minarprogramm im November unter dem Motto „Bock auf Bildung?“. Es richtet sich an alle Interessierten zwischen 16 und 30 Jahre und bietet eine breite Palette an Themen, die nicht nur zur persönlichen Weiterentwicklung beitragen, sondern auch den Gemeinschaftssinn stärken. Die Anmeldung und mehr Informationen über die Seminare gibt es unter der Webseite www.jugendwerk24.de •

KI löst Integrationsherausforderungen

Können die Herausforderungen der Integration auch mit KI gelöst werden? Das fragten sich Studierende der Fakultät Management und Vertrieb der Hochschule Heilbronn am Campus Schwäbisch Hall – und kooperiert erstmals mit der AWO als Inputgeber.

„Für die AWO Schwäbisch Hall ist das eine wertvolle Kooperation. Es hat mich sehr gefreut, von unserer Arbeit zu berichten und genauso zu sehen, wie ernsthaft sich die Studierenden in das Thema des Umganges mit Geflüchteten eingearbeitet haben“, sagt Diana Pankau als Teamkoordinatorin für Integrationsmanagement vom AWO-Migrations Service im ‚Kornhaus‘ am Kocherquartier Schwäbisch Hall. Ist doch ihr Bestreben, geflüchteten Menschen beim Ankommen zu helfen und so schnell wie möglich eine neue Heimat zu geben. Dazu gehört die Integration in die Arbeitswelt, dass sie sich zurechtfinden im deutschen Gesundheitssystem und die Sprache lernen.



Auf dem Dach des Campus Schwäbisch Hall berichten Studierende über ihre Projekte zum Thema KI und Integration.

Integrationsherausforderungen mit Hilfe von KI lösen? Die Viertsemester haben sich für das Projekt sehr intensiv mit den Integrationsherausforderungen auseinandergesetzt. Geholfen haben ihnen auch zwei Impulsvorträge und der Besuch des ‚Weltcafés‘ der AWO. „Wir wollten so nah an den Menschen wie möglich sein!“, so eine Studentin. Eines der Ziele der einzelnen Projektideen ist neben der Information eine stärkere Vernetzung. So schlagen sie vor, die Integrations-App und die Projektskizze für eine Aufklärungs-App auszubauen, um sich besser im deutschen Gesundheitssystem zurechtfinden. Das sei auch nützlich für geflüchtete medizinische Fachkräfte, um sich schneller mit anderen in Verbindung setzen können. Aber auch Themen wie Traumabewältigung und Berufsanerkennung wurden von den angehenden Manager*innen unter die Lupe genommen.

„Wir wollten so nah an den Menschen wie möglich sein!“

Unterstützung für gute Konzepte gesucht. Dass sie sich mit den unterschiedlichen Herausforderungen von Flüchtlingen auseinandersetzen, sei ein großer Benefit für sie persönlich, so die Studierenden. Maren Lay und Benjamin Österle, an der Fakultät Management und Vertrieb verantwortlich für das Projekt, hoffen, dass sie Firmen als Sponsoren finden, um die guten Konzepte umzusetzen. „Wir bauen auf unsere technisch affinen Fachleute in Heilbronn.“ Auch die Studierenden, von denen einige selbst Migrationshintergrund haben, fänden es „cool“, wenn es nicht nur bei den Ideen liege, die sie mit so viel Herzblut, kreativ und eigenständig entwickelt haben. Auch AWO-Teamkoordinatorin Diana Pankau lobt die tollen Ideen und Projekte. „Sie würden unsere Arbeit erleichtern. Wir freuen uns auf eine mögliche weitere Kooperation mit der Hochschule – und auch, Euch wieder im ‚Weltcafé‘ zu treffen.“ •

Mit Salat, Wäschekorb und Badeanzug am Start

Ganztagesbetreuung der Theodor-Heuss-Schule erhält Goldenen Löwe der Lions. – Kleiner Satz, große Wirkung! Als ein Neunjähriger zu seiner 13-jährigen Schwester „Du meine Putzefrau“ sagte, horchten an der Theodor-Heuss-Werkrealschule alle Pädagog*innen auf. Musste doch da was in Sachen Rollenbilder geschehen. Die drei Wörter sorgten dafür, dass die Ganztagsbetreuung WiESE der AWO Böblingen die

AG „Salat am Start“ anstieß – und der Lions Club Böblingen-Schönbuch dies unterstützte. Der Service-Club engagiert sich für Kinder und Jugendliche sowie für bedürftige und ältere Menschen im Landkreis Böblingen.

Bei „Salat am Start“ spielt nicht nur das Essen eine Rolle. Zwar kaufen fünf Jungs mit dem türkischen Pädagogen Lebensmittel, schneiden, kochen, essen und räumen wieder auf. Aber es geht auch um die Gespräche, die parallel stattfinden – über Familie, Rollenbilder, Freizeitgestaltung, gesunde Ernährung und die kulturellen Unterschiede. Sie haben ihre Wirkung auf das Männlichkeitsbild der Jungs und erweitern es. Auch die AG „Only Boys“ greift dieses Thema auf. Mit einem Workshop rund um Wäsche waschen und zusammenlegen, einkaufen und putzen begeistern die Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit in Böblingen wöchentlich acht bis zehn Jungs.

Dafür gewann die Ganztagesbetreuung den „goldenen Schönbuchlöwen“ des Lions Club Böblingen, der mit 2000 Euro dotiert ist. Damit hat sie nun ein Polster für das Schuljahr, um weitere Projekte und Aktionen umzusetzen. Den in der WIESE gibt es offene Ohren und Arme bei allen Themen – gleich ob es sich um Hunger geht, um Rückzug und Entlastung, schwere Erkrankungen oder Angst vor Wohnungslosigkeit. Und weil die Gewinner*innen auch etwas zurückgeben wollten, machten sich die Fachkräfte und drei mutige Mädels der Ganztagesbetreuung WIESE auf

den Weg ins Böblinger Freibad, um beim Charity Schwimmen für die Krankenhaus Clowns der Kinderklinik Böblingen 50 Bahnen zu ziehen. Insbesondere die älteste Kollegin, 70 Lenze, war begeistert dabei. Sie duldet keinen Widerspruch – schlechtes Wetter hin oder her. „Jede Bahn zählt“, sagte sie. „Also gehen wir los!“ •



Andrea Fabisch-Wörner leitet die Ganztagesbetreuung WIESE.

INTERN

AWO REMS-MURR

Von der Natur inspiriert

Waldkindergarten „Schorndorfer Waldwichtel“ verschmilzt mit AWO Rems-Murr. – Vor zwei Jahrzehnten als Elterninitiative gegründet sind die „Schorndorfer Waldwichtel“ mit ihrem Waldkindergarten in der Schützenstraße in Schorndorf-Weiler seit vielen Jahren eine etablierte Institution. Seit der Entstehung setzen sich die Eltern und das Personal mit viel Engagement, Leidenschaft und Überzeugung dafür ein, dass Kinder in der Natur auf besondere Weise lernen und so wachsen können. Der Waldkindergarten hat sich schnell vergrößert, besteht nun aus drei Gruppen mit 52 Kindern und 15 festangestell-

ten Mitarbeitenden. Das hat den Elternverein dazu bewogen, einen Partner zu suchen. Durch die Verschmelzung mit der AWO Rems-Murr hat der Waldkindergarten einen Träger an der Seite, der die Fortführung der pädagogischen Arbeit nachhaltig unterstützt und den Betrieb langfristig sichert. Für die Kinder und Familien, die den Waldkindergarten besuchen, ändert sich dadurch nichts. Die Integration in die AWO

Rems-Murr läuft im Hintergrund. Geschäftsführer Tim Schopf sieht in der Fusion einen Wendepunkt, der nicht nur für stabilere Verhältnisse sorgt, sondern auch die pädagogische Vision des Waldkindergartens stärkt. Die Fachkräfte und das Team setzen sich nun gemeinsam mit den Mitarbeitenden der AWO Rems-Murr für eine Kindheit ein, die von den unendlichen Möglichkeiten der Natur inspiriert ist. •



INTERN

FREIWILLIGENDIENSTE

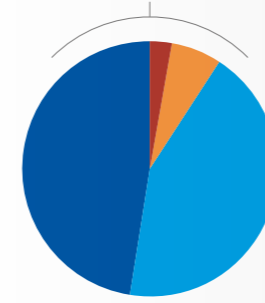
Auf allen Ebenen sinnvoll

Ein turbulenter und bunter FSJ-Jahrgang geht zu Ende. – Das Referat Freiwilligendienste hat in diesem Jahr sieben FSJ-Gruppen, drei BFD-Gruppen für Freiwillige unter 27, eine BFD-Gruppe mit den 27+-Freiwilligen und die Verlängerer*innen-Gruppe mit Seminaren durch das Jahr begleitet. Insgesamt wurden circa 300 Freiwillige betreut. Neu waren zwei Regional-Gruppen ohne Übernachtung. Sie bewährten sich gut und werden auch im nächsten Jahrgang neben den üblichen Gruppen mit Übernachtung angeboten. Um die Termine der festen Seminargruppen gab es noch Fachseminartage zu Kommunikation, Konfliktlösung, Medien und Inklus-

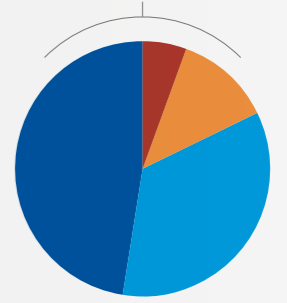
sion. Das Fachseminar Pflege mit den Schwerpunkten rückenschonendes Arbeiten, Demenz und Informationen über die Pflege-Ausbildung richtete sich speziell an Freiwillige aus den Senior*innenzentren. In den Abschluss-Seminaren wurden nochmals viele spannende und wichtige Themen bearbeitet. So waren Referent*innen von „Schalom und Salam“ da, um über Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus aufzuklären. Originelle Aktionen wie eine Kräuterwanderung und ein Besuch der DRK-Hunderettungsstaffel inklusive Suche nach Personen auf dem Waldheim-Gelände durften nicht fehlen. Ausflüge und Exkursionen wurden je nach Wunsch der Freiwilligen etwa ins Seehaus in Leonberg, ein Jugendstrafvollzug in offener Form, nach Stuttgart auf den Killesberg oder zum gemeinsamen Bowling gemacht. Sehr erfreulich war das Feedback der Freiwilligen: Die Allermeisten würden einen Freiwilligendienst weiterempfehlen. Auch mit den Einsatzstellen, den Seminaren und der Begleitung durch das Referat Freiwilligendienste waren sie sehr zufrieden. •

Würdest Du ...

... ein FSJ/einen BFD insgesamt als sinnvolle Engagementmöglichkeit weiterempfehlen?



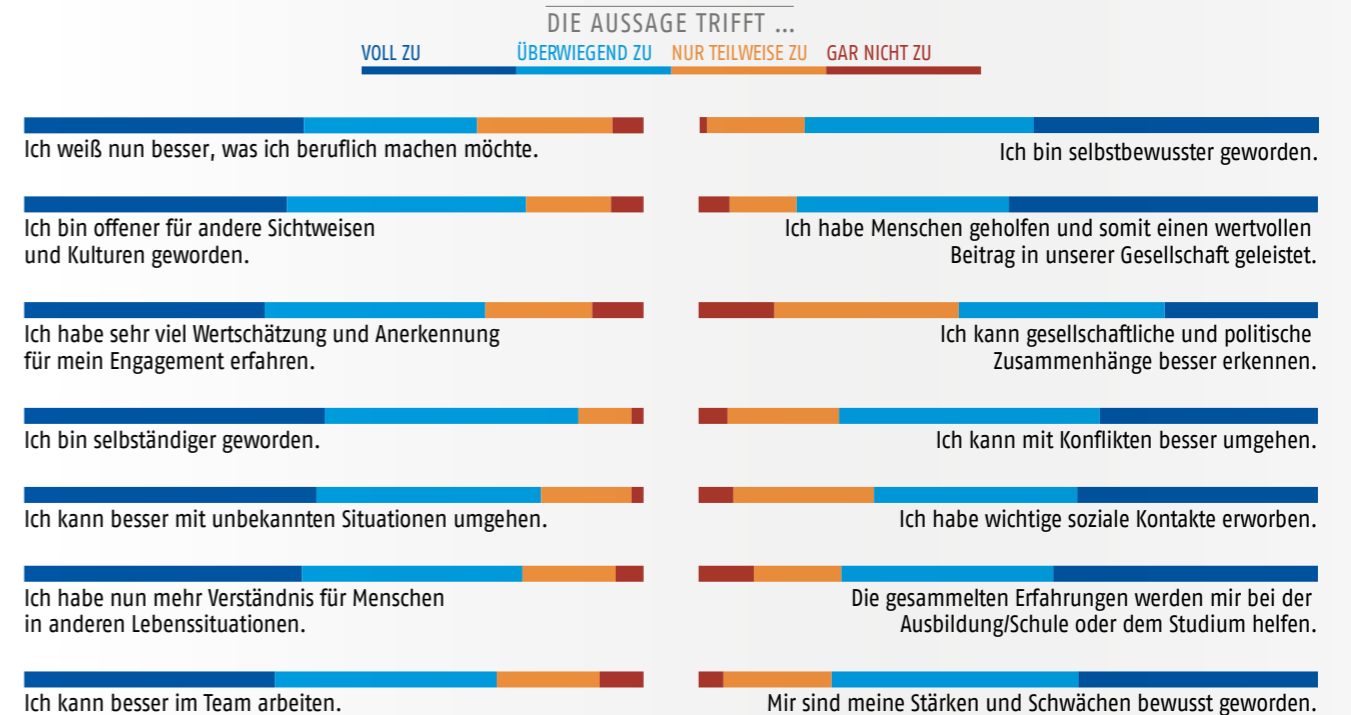
... Deine Einsatzstelle für ein FSJ/einen BFD weiterempfehlen?



... Deinen AWO-Träger für ein FSJ/einen BFD (z.B. aufgrund der pädagogischen Begleitung/Seminare) weiterempfehlen?

● NEIN, AUF KEINEN FALL ● EHER UNWAHRSCHEINLICH ● EHER WAHRSCHEINLICH ● JA, AUF JEDEN FALL

Wer sich fragt, was ein FSJ oder ein BFD „bringt“ – der Blick auf folgende Grafik zeigt es: Ein Freiwilligendienst zahlt sich auf ganz unterschiedlichen persönlichen Ebenen aus.



Liebe wen Du willst. Die AWO liebt Dich!

Die Pride 2024 in Stuttgart war die größte CSD-Demonstration ihrer Geschichte. – „Vielfalt leben. Jetzt erst recht!“ So war die CSD-Parade in der Landeshauptstadt überschrieben. 150 Formationen nahmen teil, so viele wie nie zuvor seit 1979, als man erstmals

in Stuttgart für die Rechte der Regenbogen-Community auf die Straßen ging. Auch die AWO Württemberg hatte mehr Teilnehmende dabei – über 100 Menschen aus verschiedenen Einrichtungen und Gliederungen Württembergs kamen. Das Motto der Gruppe: „Liebe wen Du willst. Die AWO liebt Dich!“ Jung und Alt feierte die bunte Vielfalt von Lebensentwürfen, verteidigten so die Grundwerte der AWO. Eine der vielen Highlights war ihre Vorführung einer Tanz-Choreographie vor der Demo-Jury. Alle waren sich einig: „Nächstes Jahr sind wir wieder da“. Und: Noch mehr Menschen aus der AWO sollen für diese wichtige Demonstration in Stuttgart mobilisiert werden. •



Projekt „stark machen“ wird gestärkt

Dank KIWANIS-Spende kann AWO-Projekt ausgeweitet werden. – Nach einem Presseartikel des SWP-Redakteurs Norbert Acker zum AWO-Projekt „stark machen“ freut sich die AWO Schwäbisch Hall über mehrere Spenden in Höhe von insgesamt 10.000 Euro. Damit ist die Projektfinanzierung weiter gesichert und kann sogar ausgebaut werden. Nun haben Vertreter des Service Clubs KIWANIS Schwäbisch Hall, Ken Swiers und Alexander Friz als Präsident, ihren symbolischen Club-Scheck in Höhe von 5000 Euro übergeben. Das Projekt ‚stark machen‘ ist ein Projekt zur psychosozialen Unterstützung ukrainischer Geflüchteter. Geplant ist, es für Kinder mit Fluchthintergrund verschiedenster Herkunft auszuweiten. „Bisher war das Projekt ‚stark machen‘ auf Ukrainer*innen und deren Kinder begrenzt. Mit der KIWANIS-Spende kann der Fokus nun auch auf andere Kinder gerichtet und für sie zugänglich gemacht werden.

Das heißt, Unterstützung vor allem auch für Kindern anderer Nationalitäten, die zudem in den Gemeinschaftsunterkünften noch immer in prekären Wohnverhältnissen leben“, so Fachbereichsleiterin Inklusion & Integration bei der AWO, Tanja Knupfer. „Da wir von der AWO inzwischen die soziale Beratung in den Erstunterkünften im Stadtgebiet von Schwäbisch Hall und in Hessental übernommen haben, ist so ein optimaler Anknüpfungspunkt möglich. Davon werden die Kinder in den Erstunterkünften profitieren und dafür sind wir KIWANIS sehr dankbar.“ •



(V.l.n.r.) Ken Swiers und Alexander Friz, Präsident KIWANIS Club Schwäbisch Hall überreichen ihren Scheck an Elena Taranova, Projektmitarbeiterin ‚stark machen‘, Tanja Knupfer, AWO-Fachbereichsleiterin Inklusion & Integration und Lars Piechot, Geschäftsführer AWO Schwäbisch Hall.

Gemeinschaft und Zugehörigkeit erfahren

Eröffnung AWO-Café der Begegnung für Jung und Alt. – „Menschen jeden Alters sind eingeladen, sich hier zu treffen, miteinander zu reden, einander zuzuhören und gemeinsam Zeit zu verbringen. Wir als Ehrenamtler der AWO wünschen uns, dass verschiedene Generationen zusammenkommen und bieten dafür einen Platz, an dem Gemeinschaft und Zugehörigkeit erfahren werden können.“ Das erklärte AWO-Vorstandsmitglied Richard Seubert, als nun das „Café der Begegnung“ eröffnet wurde. Im Café können insbesondere Menschen, die viel allein sind, alte Bekannte treffen und neue Menschen kennenlernen, Brett & Kartenspiele ausprobieren oder einfach Kaffee und Kuchen genießen – jeweils am 2. und 4. Samstag im Monat von 15 bis 17 Uhr. Neben verschiedenen Aktivitäten werden auch Workshops und Vorträge angeboten.

der Katharinenvorstadt von Schwäbisch Hall nahe der Kunsthalle Würth. Einen barrierefreien Zugang über den Aufzug gibt es am hinteren Eingang. Um kurze Anmeldung wird gebeten unter dem Stichwort ‚Café der Begegnung‘ über 0791 97004 0 oder per Mail verband@awo-sha.de •

Das Café der Begegnung ist zentral erreichbar in der AWO-Seniorenwohnanlage, Lange Straße 54–56 in



Vorstandsmitglied und Ehrenamtler Richard Seubert auf dem Hof der betreuten Seniorenwohnanlage der AWO in Schwäbisch Hall.

Adrenalin gibt die Kraft weiterzumachen

Nach Regenfällen wurde der Tannbach zur reißenden Flut und hinterließ Zerstörung in Schorndorf-Miedelsbach. Um zu helfen, waren Hauptfeuerwehrmann Manuel Siegle und die AWO-Pflegefachkraft Ute Reweland rund um die Uhr im Einsatz.

Mittwoch? Donnerstag? Bevor Manuel Siegle zu erzählen beginnt, muss er erst überlegen. Die vergangenen Tage verschwimmen ineinander zur kräftezehrenden Einheit. Seit Dauerregen und schwere Gewitter im Rems-Murr-Kreis den Tannbach zur reißenden Flut machte und im Kreis Leid und Tote forderte, war der Hauptfeuerwehrmann der freiwilligen Feuerwehr Schorndorf, Abteilung Miedelsbach, quasi im Dauereinsatz. „Eine Endlosschleife aus Gefahrenlagen, Besprechungen und Einsätzen, man hat kein Zeitgefühl mehr“, so Siegle. Der 36-Jährige ist einer von vielen Helfenden, die in dem verheerenden Unwetter förmlich über sich hinauswuchsen. Zwar wurde er für diesen Job ausgebildet. Man merkt dem zweifachen Familienvater an, dass er in den vergangenen Tagen öfters an seine Grenzen kam. „All das Leid geht einem sehr nah. Im Freundes- und Familienkreis, auch unter den Kameraden waren viele selbst betroffen. Die wollten bei der Feuerwehr mithelfen, hatten aber daheim ihre eigene Katastrophe zu bewältigen.“ Am Sonntag sei er zunächst entspannt mit seiner Frau auf dem Sofa gesessen, als der Albtraum, die „Apokalypse“ begann. „Wir verfolgten die Meldungen, ich hatte so ein Bauchgefühl, dass es in der Nacht richtig losgehen würde.“ Das tat es. Um 21.40 Uhr die erste noch harmlose Meldung auf dem Handy, dann schlug sein Funkmeldeempfänger Alarm. Und als dann die gesamte Feuerwehr Schorndorf mit allen Abteilungen nach Rudersberg angefordert wurde, war klar: Jetzt ist mehr passiert. „Wir ahnten Schlimmstes.“

In der Tat stieg der Pegel des kleinen Tannbachs in Miedelsbach, sonst nicht mal einen Meter hoch, rasant. Das Problem: Die Feuerwehr kam mit ihrem Fahrzeug weder an den Einsatzort noch zu den eingeschlossenen Menschen, die Hilfe angefordert hatten. „Wir saßen fest – keine Chance, mit dem Auto oder zu Fuß durch die Flut zu kommen, die Strömung hätte uns mitgerissen. Auch Kameraden aus Haubersbronn konnten wir nicht helfen.“ Allen blieb nichts anders übrig, als zu warten, bis sich die Wassermassen beruhigten. „Das ist die erste Phase, die Chaosphase. Da gilt es, Herr der Lage zu werden.“ Als Durchkommen möglich war, arbeiteten die Feuerwehrleute Einsatz für Einsatz ab, halfen Menschen aus Häusern, gaben Tipps zum richtigen Verhalten, fingen an, Keller leer zu pumpen, verschafften sich einen Überblick. Für zwei Menschen kam jede Hilfe zu spät. Irgendwann habe man sich abwechselnd heimgeschickt, um Pause zu machen. „Mehr als eine Stunde Schlaf hatte ich zuhause aber nicht. Nach kurzer Pause ging es wieder los – überall Schlamm und Müll! Das Adrenalin hilft, weiterzumachen“, sagt der Schorndorfer. Die Hilfsbereitschaft im Ort sei von Anfang an groß gewesen. „Wir wurden mit Essen und Trinken versorgt.“ Hier kommt Ute Reweland ins Spiel. Wie Manuel Siegle war auch sie direkt nach dem Unglück im Helfermodus und nonstop im Einsatz. Selbst nicht betroffen, war für die AWO-Pflegefachkraft klar, sie hilft, wo es nötig ist. Schon am Montagmorgen war kein Durchkommen mehr, als die 41-jährige Schorndorferin in der Frühschicht ihre



© Foto: Gottfried Stoppel

Auch die AWO Rems-Murr half mit, als der Tannbach über die Ufer trat.

Touren fahren wollte, um Klient*innen medizinisch und pflegerisch zu versorgen. „Unglaublich, überall Wasser, gesperrte Straßen. Wir bekamen nur eine kleine Notfalltour hin.“ Zurück in der Ambulanten Pflegestation der AWO Rems-Murr beschloss man schnell, eine Notversorgung aufzubauen. „Mit Strom, Handy-Lademöglichkeiten, Wasserflaschen und Kaffee, später auch warmem Essen und der Möglichkeit, durchzuschlafen, sich alles von der Seele zu reden.“

INTERN

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

Schon als Kind zur AWO Kontakt

Geschäftsführungswechsel: Thomas Brenner geht, Roland Bühler kommt. – Ende September verlässt Thomas Brenner nach über 30-jähriger Geschäftsführung die AWO Böblingen-Tübingen und geht in den Ruhestand. Ihm folgt Roland Bühler nach. Der Sozialwissenschaftler hatte schon als Kind Kontakt zur AWO, er nahm an einer Stadtranderholung teil. Als Jugendlicher arbeitete er dort ehrenamtlich mit – als Betreuer und Koch bei zahlreichen Ferienfreizeiten, im Vorstand des Jugendwerkes der AWO Württemberg e.V. und im Bundesjugendwerk. Auch seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte Bühler bei der AWO. Nach dem Studium in Mannheim war er über zehn Jahre als Jugendbildungsreferent beim Jugendwerk der AWO Württemberg e.V. in Stuttgart tätig. Anschließend leitete er von 2017 bis 2021 das Landtagsbüro des Jugendpolitischen Sprechers der SPD-Landtagsfraktion Andreas Kenner, unterstützte ihn bei seiner parlamentarischen Arbeit als Mitglied des Sozialausschuss im Landtag von Ba-

INTERN

KV BODENSEE-OBERSCHWABEN

Erfahrung und Mitmenschlichkeit

Mit neuem Vorstand und Geschäftsführung in die Zukunft! – Der AWO Kreisverband Bodensee-Oberschwaben hat sich personell neu aufgestellt. Neu im Vorstand ist Norbert Zeller als Stellvertreter. Als neuer Kreisgeschäftsführer verstärkt Jochen Wolf das Team, zuvor lange Jahre in der Gesundheitsversorgung als kaufmännischer Direktor, Prokurist und Geschäftsführer tätig. „Seine langjährige betriebswirtschaftliche Erfahrung und seine mitmenschliche Haltung auch in der Mitarbeiterführung waren für uns ausschlaggebend“, so die Vorsitzende der AWO Gisela Müller. Die AWO

Die AWO wurde zur Seelsorgeeinheit. Viele kamen und erzählten von den Geräuschen, dem steigenden Wasser, den Schreien, der Angst. „Das nimmt einen sehr mit. Aber es tut gut, etwas tun zu können“, so die dreifache Mutter. Sie versuchte, Keller leer zu kriegen, schöpfte Maultaschen, Gulaschsuppe und Reis auf die Teller der Menschen, deren Häuser teils so zerstört wurden, dass an Kochen lange nicht zu denken ist. • **Simone Käser**

den-Württemberg. Bei der AWO Esslingen war er vier Jahre Beisitzer im Kreisvorstand, danach Kreisvorsitzender. Seit August 2021 leitete er die Abteilung Sozialpolitik des Sozialverbandes VdK Baden-Württemberg, war für die sozialpolitische Positionierung des Verbandes und die politische Interessenvertretung der Mitglieder zuständig.

Nun übernimmt der 49-Jährige im Oktober die alleinige Geschäftsführung der AWO Böblingen-Tübingen KV und gGmbH mit rund 200 hauptamtlichen Mitarbeitenden der Fachbereiche Kinder & Jugend, Migration & Integration, Mobile Soziale Dienste, Bildungsstätte Waldheim und Stadtranderholungen. •



Bodensee-Oberschwaben mit ihren rund 40 Mitarbeitenden ist vor allem im Pflegebereich in Ravensburg, Friedrichshafen und Tettnang tätig. Auch betreut sie ein Schutzhaus für Frauen und Kinder, um ihnen neue Perspektiven und Wege zu ermöglichen sowie eine ergänzende Beratungsstelle. •



Die neue (und alte) KV-Vorsitzende Gisela Müller (li) freut sich über den neuen Geschäftsführer Jochen Wolf (2. v.r.)

Man muss einfach irgendwo anfangen

Die Stelle der Referent*in für Nachhaltigkeit und Umweltschutz ist neu, und die sie bekleidet auch: Martina Krautwurst. – Seit vielen Jahren engagiert sich die AWO konsequent für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Umweltschutz. „Dies findet sich sowohl in der Beschreibung des Grundwerts Gerechtigkeit, seit 2019 im Grundsatzprogramm der AWO und seit 2022 ganz konkret im Ziele- und Maßnahmenkatalog der AWO zum Klimaschutz“, so Marco Lang, Geschäftsführer der AWO Württemberg. „Dieser enthält Vorgaben und Festlegungen, die für uns im täglichen Handeln bindend sind.“ Aufgrund des Energieeffizienzgesetzes (EnEfG) ist nun der Bezirksverband Württemberg verpflichtet, bis Mitte 2025 ein Umweltmanagementsystem einzuführen, das Eco-Management and Audit Scheme, kurz EMAS. Hinzu kommt, dass Unternehmen und Verbände nach dem „Green Deal“ der Europäischen Kommission und der darin enthaltenen Corporate Sustainability Reporting Directive 2026 einen CSRD-Bericht veröffentlichen müssen.

„Solange nur alle darüber reden und sich beschweren, dass nichts getan wird, wird sich niemals etwas ändern.“

All das unterstützt die AWO dabei, ihre selbst gesteckten Umweltziele zu erreichen. Integraler Bestandteil von EMAS etwa ist es, eine oder einen Umweltmanagementbeauftragten zu ernennen, um Umweltinitiativen voranzutreiben und sicherzustellen, dass die Nachhaltigkeitsziele erreicht werden. Die AWO Württemberg hat dafür die Stelle der Referent*in für Nachhaltigkeit und Um-



weltschutz neu geschaffen und mit Martina Krautwurst besetzt, die bereits Erfahrung in der EMAS-Einführung mitbringt. Bei ihrem vergangenen Arbeitgeber hat sie bereits eine EMAS-Validierung begleitet. Ursprünglich lernte Krautwurst nach dem Abitur Hotelfachfrau, schloss dann ein BWL-Studium an der Fachhochschule Pforzheim als Diplom-Betriebswirtin in Pforzheim ab, bevor sie ein Kontaktstudium in Public Relations und Journalismus andockte. Es folgten Stationen in Hotels, unter anderem im Ausland, der Medienbranche, im B2B-Versandhandel und zuletzt in der Baubranche. Krautwurst, die sich für alte Hochkulturen, Bogenschießen und gute Literatur interessiert, bringt über 30 Jahre Erfahrung in interner und externer Kommunikation und im Projektmanagement mit. Sie betont: „Ich war auf der Suche nach einer sinnhaften Tätigkeit, bei der ich wirklich einen – wenn auch kleinen – Beitrag leisten kann, um insgesamt etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, in einem Unternehmen, das nicht ausschließlich auf Profit und Wachstum ausgelegt ist, wie das in der freien Wirtschaft in der Regel der Fall ist.“ Das Thema sei ein essentielles. Alle trügen Verantwortung für nachkommende Generationen. „Solange nur alle darüber reden und sich beschweren, dass nichts getan wird, wird sich niemals etwas ändern. Man muss einfach irgendwo anfangen, in womöglich kleinen Schritten, aber mit vielen kleinen Schritten kommt man auch ein gutes Stück voran.“ •

Engagiert, kompetent, agil

Stavros Kominis ist neuer Leiter der BAK Stuttgart. – Die vakante Stelle der Akademieleitung am Standort Stuttgart konnte neu besetzt werden. Stavros Kominis leitet nun den Standort der BAK Stuttgart. Seit dem 1. Dezember 2021 ist er an der AWO Bildungsakademie Württemberg beschäftigt. Mit viel Engagement, hoher Kompetenz und Agilität hat er diese seit dem mitgeprägt – als Leiter der Fort- und Weiterbildung und als Qualitätsbeauftragter. Seine Aufgaben erstreckten sich

über alle schulischen Aktivitäten. Als Standortchef der BAK Stuttgart vereint er nun seine bisherigen Tätigkeitsbereiche. Die pädagogische Führung des Standorts Stuttgart obliegt der Gesamtakademieleitung. •



Kreativ, flexibel, zuverlässig



Marion Fischer ist die neue Fachberatung Kindertagesbetreuung und Frühe Hilfen der AWO Württemberg. – Ihr Lebenslauf ist be-

eindruckend: Marion Fischer ist im Bezirksverband Württemberg neue Fachberatung Kindertagesbetreuung und Frühen Hilfen im Fachbereich Soziales und Verband. Die Erzieherin und Fachwirtin in Organisation und Führung im Sozialwesen, systemische zertifizierte Beraterin und Kinderentspannungstrainerin arbeitete in Kindereinrichtungen in und um Stuttgart in verschiedenen Positionen. Dort war sie für unterschiedlichste Projekte und Konzepte zuständig, arbeitete über zehn Jahre als Leitung von Kindertagesstätten unterschiedlicher Bildungskonzepte. Dazu gehören beispielsweise die Umsetzung der inklusiven Pädagogik, Einführung und Umsetzung des Qualitätshandbuchs oder Anleitung von Auszubildenden und Kooperation unterschiedlicher Fachschulen. In der Landeshauptstadt leitete sie zuletzt die katholische Kindertagesstätte Maximilian Kolbe für Kinder im Alter von eins bis sechs Jahre – und trug dazu bei, dass sie mit als „Haus der kleinen Forscher“ des gleichnamigen Netzwerks zertifiziert wurde, ebenso von der bundesweiten Initiative „Die Carusos“. Letztere gibt jedem Kind eine Stimme, also regt zum Singen an. Zahlreiche Zertifizierungen, Weiter- und Fortbildungen begleiten denn auch die Karriere der 39-Jährigen, die in verschiedenen Qualitätszirkeln tätig war. Das breite Spektrum der Themen reicht von gewaltfreier Kommunikation, Grundlagen

Psychotraumatologie und Gleichbehandlungsgesetz über Emotionale Intelligenz, Mediation und erlebnisorientierte Methoden bis zu Coaching für Leitungen, Prozessentwicklung, „Die Kita auf dem Weg zu einer lernenden Organisation“ oder „Das Bildungskonzept Infans für Leitungen“. Als ihre persönlichen Stärken beschreibt die gebürtige Aalenerin „Teamfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Kreativität, Flexibilität, Einfühlungsvermögen, selbstständiges Arbeiten, Zuverlässigkeit“. Auf den Job der AWO beworben habe sie sich, um als leidenschaftliche Pädagogin ihr Wissen und ihre umfangreiche Erfahrung in der frühkindlichen Bildung weiterzugeben, um ihre Kompetenzen und Engagement einzubringen, so Fischer. „Auch um mich selbst weiterzuentwickeln und einen positiven, gerechten und unterstützenden Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit einem engagierten Team, dass dieselben Werte teilt und ein gemeinsames Ziel verfolgt.“ Und das sei, die Qualität der frühkindlichen Bildung nachhaltig zu verbessern, bestmögliche Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder zu schaffen, damit positiven Einfluss auf das Leben vieler Familien in Württemberg haben. Bleibt da Zeit für Hobbys? „Klar“, so Marion Fischer. Die Vielfachinteressierte zählt auf: „Wandern, Rad fahren, Bouldern, kreativ sein, kochen.“ •

Kein triviales Verfahren

Satzung müssen aktualisiert und angepasst werden. – Auch Satzungen müssen aktuell gehalten, an die Erfordernisse der Zeit wie des Verbandes angepasst werden. Derzeit geht es darum, die neuen Möglichkeiten der Kommunikation zu verankern, das

aktuelle AWO-Statut sowie die Grundsätze zur guten Unternehmensführung aufzunehmen. Aber auch der vom Bundespräsidium beschlossene Finanzierungsbeitrag für den Bundesverband muss abgebildet werden. Das Verfahren ist nicht ganz trivial. Deshalb gibt es beim Bezirksverband verschiedene Möglichkeiten, sich beraten zu lassen, sowohl online als auch vor Ort. Auch im nächsten Fortbildungsprogramm ist das Thema aufgenommen. • **Kontakt: Gudrun Schmidt-Payerhuber, gsp@awo-wuerttemberg.de**



OV und KV berieten die Satzung beim Bezirksverband.

Angebote für alle

Zehn Jahre bringt das AWO Generationenreferat Menschen zusammen. – Ob Schulsozialarbeit, Seniorenarbeit oder Angebote für Kinder und Jugendliche: Seit zehn Jahren motiviert das AWO Generationenreferat Nufringen Menschen, in der Gemeinde aufeinander zuzugehen, sich auszu-

tauschen und sich füreinander einzusetzen. Zurecht erhielten die Mitarbeiterinnen – Ulrike Heckle, Martina Strobel und Regina Brighina Vazquez (Foto v.li.n.re.) auf der Jubiläumsfest viel Lob und Anerkennung in den Dankesreden von Bürgermeister Ingolf Welte und AWO-Geschäftsführer Thomas Brenner. Die Vielfalt der Angebote spiegelte sich auch bei den Besuchenden wieder: Familien, große und kleine Gäste, die Landfrauen Nufringen und Lokalpolitiker*innen kamen, um gemeinsam mit der AWO zu feiern. •



Schnippeln, reden, naschen, genießen

Familien-Kochen: Kreativ auch die Reste verarbeiten. – „Cool, wenn wir Euch heute besser kennenlernen.“ Steffen Sadler und Nicole Raquet begrüßen zwei Familien, die sich just in der Küche der AWO-Senioren-Wohnanlage am Gänsberg in Schwäbisch Hall eingefunden haben. Sie gehören zu einem Team, das seit April 2023 regelmäßig im Auftrag einer vor Ort ansässigen Firma Kochboxen packt und spendet – für sieben Familien. Alle zwei Wochen werden die Boxen mit gesunden und frischen Lebensmitteln von den Kolleg*innen der AWO Schwäbisch Hall im Elektroflitzer ausgeliefert. Und mehr wird geboten. Fachbereichsleiter Jugend & Familien der AWO, Florian Dinse, erläutert: „Wir wollen auch über die Kochboxen reden, um die Wünsche der Familien noch besser zu kennen.“ Er und seine Mitarbeiterinnen Kadisha Stollhofer und Janine Kindler stehen in engem Kontakt zu den Familien. Nun wird mit den sieben Familien

probiert, was man aus dem Inhalt alles zaubern kann. Auf dem Speiseplan stehen Gemüsesuppe und ein selbstgemachter Nachtisch – Tipps vom Profi inklusive. Denn Steffen Sadler ist Koch und Berater für Großevents, in diesem Projekt ehrenamtlich tätig. „Wir wollen kreativ sein, auch die Reste verarbeiten. Eine Gemüsesuppe kann man zudem drei bis vier Tage aufheben,“ erklärt er. Als Vater von zwei Kindern weiß er, dass nicht immer viel Zeit für Einkäufe und Kochen da ist. Das wird in der Küche am Gänsberg just zelebriert. Voll des Lebens

wird geschnippelt, geredet und genascht. Mit allen Familien kochen Steffen und „Küchenhilfe“ Nicole je dreimal, ehrenamtlich in ihrer Freizeit. „Als ich hörte, dass Steffen das macht, wollte ich dabei sein,“ sagt sie, sonst Organisatorin von Gruppenreisen. Voll dabei sind auch die Mütter und ihre kleinen Kinder, Eva und Zoe Herzog aus Untermünkheim, Carmen Franz mit Sohn Lorenzo aus Oberrot. Begeistert haben sie zubereitet, was sie bald genießen, ein gesundes Essen. Und – auch darum geht es – sie haben viel Spaß gehabt. Ein guter Start für eine gute Sache! •

Heißer Insider Tipp: Knoblauch niemals quetschen oder pressen, denn das schadet den enthaltenen Ölen und schlussendlich dem Geschmack. Einfach sehr fein schneiden, das ist viel besser.



Spaß beim Kochen: Steffen Sadler, Eva und Zoe Herzog, Khadija Stolhofer, AWO-Sozialpädagogische Familienhilfe, Nicole Raquet, Florian Dinse, AWO-Fachbereichsleiter, Janine Kindler, AWO-Sozialpädagogische Familienhilfe, Carmen und Lorenzo Franz aus Oberrot.

Chromosom XY – ungelöst

Zum vierten Mal war Diplom-Biologin Evelyn Möller beim Vortragsnachmittag zu Gast. – Der AWO-Treff in Bietigheim-Bissingen war voll besetzt. Evelyn Möller referierte über das Thema „Frau – Mann – Divers: Was sagt uns die Biologie über die Geschlechter?“ Im ersten Teil veranschaulichte die promovierte Diplom-Biologin den Stand der Forschung an Beispielen aus dem Tierreich. Geht es doch in Sachen Sex und Fortpflanzung im Tierreich manchmal drunter und drüber. Da gibt es etwa bisexuelle Bonobos, Zwitter-Schnecken, gleichgeschlechtliche Pinguinpaare, die erfolgreich Jungtiere ausbrüten und aufziehen. Homosexualität, seit 1994 straf-

frei, ist auch bei Menschen nicht selten laut Wissenschaft. Zur gesellschaftlichen Akzeptanz haben die Coming-outs von bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Sport und der Medienbranche beigetragen. Nachdem die Referentin die Buchstaben LGBTIQ erklärt hatte, zeigte sie auf, dass es in der biologischen Geschlechtsentwicklung neben Frau und Mann auch Variationen gibt. Ein Exkurs in Welt der Chromosomen verdeutlichte die Komplexität menschlicher Fortpflanzung und die Vielzahl möglicher Geschlechtsausprägungen. Menschen sind nicht nur eindeutig weiblich oder männlich, äußere Merkmale reichen nicht aus, um das Geschlecht eindeutig zu bestimmen. Daher ist die Bezeichnung „Divers“ als Überbegriff für zufallsbedingte Geschlechtsveränderungen evolutionstechnisch notwendig und gesellschaftspolitisch geboten. Ein spannendes Thema, das lebendig diskutiert wurde und bei den Teilnehmer*innen neue Ein- und Ansichten bewirkte. •



Damit Tier bei Mensch bleiben kann

Die AWO Backnang stellt der neuen Tiertafel Rems-Murr ihre Räume zur Verfügung. – „Krankheit, Unfall, Schicksalsschlag, äußere Einflüsse, ... und schon ist alles anders! Kein Mensch ist davor gefeit. Wie schön, wenn wenigstens der treue Vierbeiner als Freund und Rettungsanker an der Seite bleibt.“ Das ist auf der Homepage der Tiertafel Rems-Murr zu erfahren, die 2024 ihren Betrieb geöffnet hat. Denn oft zögen Probleme wie Jobverlust, Arbeitsunfähigkeit, geringes Einkommen, kleine Rente, Krankheit und mehr weitere finanzielle nach sich. Gerade in Zeiten steigender Energie- und Lebenshaltungskosten könne die Unterhaltung und Versorgung des geliebten Haustieres zur Herausforderung werden. „Wir möchten mit der Tiertafel dazu beitragen zu verhindern, dass sich Mensch und dessen geliebtes Haustier aus wirtschaftlichen Gründen trennen müssen.“

Beitragen bedeutet beispielsweise, dass Betroffene, die im Rems-Murr-Kreis leben, über die Tiertafel Futter für ihren Liebling bekommen. Sie müssen sich anmelden, das ehrenamtliche Team überprüft, setzt ein Gespräch an, um Tier und Halter*in kennenzulernen und Termine für die Futterausgabe zu geben. Bis zu zwei Tieren im Haushalt kann so geholfen werden mit Futterrationen von bis zu 50 Prozent des Bedarfs. Unterstützt werden Hunde, Katzen, Vögel, Zierfische, Nager und Kleintiere. Die Tiertafel arbeitet auch mit Sozialdiensten zusammen, unter anderem mit der AWO in Backnang. • [Informationen auf www.tiertafel-rmk.org](http://www.tiertafel-rmk.org)



Sommerfrische mit Stuhlgymnastik, Singen und Spielen

Urlaub ohne Koffer im AWO-Waldheim zählte viele neue Teilnehmer*innen. – Gleich 33 Teilnehmer*innen waren bei der beliebten AWO-Seniorenfreizeit

„Urlaub ohne Koffer“. Im Hermann-Gerstlauer-Waldheim war zwei Wochen lang viel geboten. Nach dem gemeinsamen Frühstück waren die Senior*innen begeistert bei der täglichen Stuhlgymnastik und dem gemeinsamen Singen dabei. Lustige Spiele, Gedächtnistraining oder Tänze im Sitzen sorgten dafür, dass keine Langeweile und angeregte Gespräche aufkamen. Manche Gäste kannten sich schon, hinzu kamen neue, die Spaziergänge durch Amorbach, Nachmittagskaffee, Schläfchen im bequemen Liegestuhl und mehr genossen, etwa Vorführungen. Eva Dannenbacher hatte Märchen für Erwachsene im Gepäck, Ursula Heyd einen Diavortrag zu Neckarsulm, die Tanzgruppe „Dance Magic“ eine mitreißende Choreografie, Gerhard

Haag seine Gitarre – die Sommerfrischler intonierten viele Volkslieder mit ihm. •



Lösung statt Auflösung

Mitgliederversammlung bringt wesentliche Änderungen. – Zahlreich erschienen die Mitglieder in der Begegnungsstätte im AWO-Treff in Bissingen, der seit 50 Jahren bereits von der AWO zu diversen Veranstaltungen genutzt wird.

Nach Dank an die Mitglieder für ihre Unterstützung und Gedenken an jene, die nicht mehr dabei sein konnten, und diversen Tätigkeitsberichten, zeichneten sich größere Änderungen ab. Denn Gesa Blönnigen, erste Vorsitzende seit 17 Jahren, stellte ihr Amt zur Verfügung. Durch die Betreuung ihrer drei Kinder, Haushalt und Beruf in Vollzeit sei die zeitliche Belastungsgrenze erreicht. Toni Blönnigen, langzeitig im Vorstand, kandidierte aus Altersgründen nicht mehr. Und so stand plötzlich der AWO Ortsverein vor der Frage, wer die ausscheidenden Vorstandsmitglieder ersetzen

könne oder ob der Verein aufgelöst werden müsse. Zeigte sich doch, dass sich niemand das Amt übernehmen wollte, das mit erheblicher Arbeit verbunden ist. Schließlich erklärte sich Marianne Blönnigen zur Kandidatur bereit, bemerkend, ihr sei die Arbeit bestens bekannt. War sie doch bereits einmal auf dem Posten. Und so wurde sie zur Ersten Vorsitzenden gewählt und nahm die Wahl an. Toni Blönnigen nahm die Wiederwahl zum Zweiten Vorsitzenden an und versprach, sich tatkräftig um neue aktive Mitglieder zu kümmern. Alle Beisitzer*innen wurden wiedergewählt. •

Köstlichkeiten bei Kaiserwetter

Beim Sommerfest 2024 wurde auch das 35-jährige Jubiläum des AWO-Häusle gefeiert. – 35 Jahre steht das liebgewonnene AWO-Häusle für Vereinsaktivitäten der

AWO Waldenbuch zur Verfügung. Traditionell wird dort vor den Sommerferien das AWO-Sommerfest gefeiert. Das taten so viele Gäste wie nie zuvor bei schönstem Kaiserwetter – und goutierten Köstlichkeiten vom Grill und feinen, gespendeten Kuchen. Highlight bei den Kindern war das Kettcar-Fahren auf den Parcours in der Hinteren Seestraße. Die AWO dankt allen, die das ermöglichten: „Ohne Spender*innen und Helferteam wäre ein solches Fest nicht gelungen.“ •



Mit Rat, Tat und kritisch-konstruktivem Geist

Zu Wasser und zu Land

Senior*innen am Brombachsee und in Bad Brückenau! – Der OV Aalen lud in den Sommermonate Senior*innen zu Ausflügen und Reisen. So ging es an den Brombachsee. Dort standen Spaziergänge, eine Besichtigung von Schloss Ellingen und eine Seerundfahrt auf dem Trimaran auf dem Programm – inklusive traditionellem Parkplatzvesper und herrlichem Bauernhofeis.

In der Staatsbad-Stadt Bad Brückenau (Bild) genossen indes die Teilnehmenden die spektakuläre Schlossparkillumination: Hunderte von Lichtern tauchten den Kurpark in mystisches, farbiges Licht. Gut an kam auch das Steinauer „Brüder Grimm Museum“ und die dortige Salvadore Dalí-Ausstellung, bevor zum Abschluss der Besuch des Fuldaer Dom St. Salvator anstand. •



Alfred Gieß wurde mit der Paul-Hofstetter-Medaille geehrt. – Er war das Gesicht der AWO Crailsheim: Alfred Gieß fungierte lange als Ortsvereinsvorsitzender. Auch nach seinem Rücktritt stand er seinen Nachfolger*innen mit Rat und Tat sowie kritisch-konstruktivem Geist zur Seite. Die Umwandlung zum Stützpunkt regte er an und begleitete sie. Für sein Lebenswerk und Wirken für die AWO erhielt er nun die Paul-Hofstetter-Medaille. •

Erfahren, was so läuft bei der AWO!

Ein Newsletter informiert, gibt Tipps, weist hin und lässt sich nutzen. – „Das hab’ ich ja gar nicht gewusst, warum sagt mir das niemand?“ Den Satz kennt wohl jede*r. Aber der Bezirksverband tut jetzt was dagegen, mit einem regelmäßigen Newsletter. Zwei Mal ist er schon erschienen. Er informiert über Neues, greift Initiativen auf, bringt Aktivitäten von Ortsvereinen, weist auf Gefahren hin und veröffentlicht Termine und vieles mehr. Das Schöne daran: Jede*r kann ihn beziehen und jede*r kann Beiträge und Termine einreichen mit einer kurzen Mail an redaktion@awo-wuerttemberg.de Also raus aus dem Tal der Ahnungslosen! Anmeldung geht über den QR-Code oder eine Mail an reuter@awo-wuerttemberg.de. •



Und unbedingt weitersagen!



Herausgeber
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.
www.awo-wuerttemberg.de
Redaktion
Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199

gsp@awo-wuerttemberg.de
Petra Mostbacher-Dix, Journalistin
Redaktionsbeirat
Mirjam Riestler (Böblingen-Tübingen),
Stefan Oetzel (Heidenheim), Julia Wormser
(Heilbronn), Hendrik Wulf (Jugendwerk),
Sabine Zoller (Ludwigsburg), Valerie Nüßling
(Vorstand) und der Vorsitzende Nils
Opitz-Leifheit

Gestaltung
reitzen.kommunikationsdesign.de
mail@reitzen.de | www.reitzen.de
Druck
W. Kohlhammer Druckerei, Stuttgart
Bildrechte
Titelbild: Sara Kurfess. Soweit nicht anders
angegeben liegen die Bildrechte bei der
jeweiligen Gliederung.

Wenn du morgen fliehen musst

100 riesige Origami-Boote setzen Zeichen. – Am Weltflüchtlingstag verwandelten über 100 riesige Origami-Boote aus Papier den Berliner Lustgarten in einen Ort der Solidarität mit Millionen Menschen auf der Flucht. Die bunten XXL-Origami-Boote setzten ein Zeichen für eine vielfältige Zivilgesellschaft mit Bo(o)tschaften wie „Woher kommt ihr? Von der Erde“ oder „Was ist, wenn du morgen fliehen musst?“. Bundesweit gestalteten sie mehr als 1.500 Menschen in Schulen, Projekten, Initiativen, Vereinen, Beratungsstellen und Kommunen. AWO International bildete das zivile Rettungsschiffs "Humanity 1" nach, um auf die Menschenrechtsverletzungen im Mittelmeer, einer der tödlichsten Grenzen der Welt, aufmerksam zu machen. „Als die Aktion im September 2023 begann, waren schätzungsweise 114 Millionen Menschen auf der Flucht. Heute zählen wir etwa 120 Millionen, das sind in kurzer Zeit 6 Millionen Menschen mehr“, so Felix Neuhaus, Leiter der Humanitären Hilfe bei AWO International. Nur ein Bruchteil von ihnen sucht Schutz in Europa. Laut UNHCR- Weltflüchtlingsbericht steigt die Zahl der Menschen kontinuierlich an, die ihre Hei-

mat verlassen müssen aufgrund Gewalt, Verfolgung und Vertreibung. Mit dem Aktionstag endete auch die Seenotrettungskampagne, mit der die AWO International zu Spenden für ihre Partnerorganisation SOS Humanity aufrief. Diese setzt sich als zivile Seenotrettungsorganisation für eine Welt ein, in der die Menschenrechte aller Menschen geachtet werden und niemand mehr auf der Flucht ertrinken muss. Da das Spendenziel von 100.000 Euro noch nicht ganz erreicht ist, freut sich AWO International über Unterstützung. •



Spenden unter AWO International e.V.:
Stichwort „Seenotrettung Mittelmeer“
IBAN: DE87 3702 0500 0003 2211 00
BIC: BFSWDE33XXX (Bank für Sozialwirtschaft)
(online und offline)

Für Gesundheit und Wohlergehen

Die AWO-Arche Kontaktstelle bietet psychisch kranken Menschen Hilfe. – Einfach angehört werden, sich über Probleme und Befürchtungen austauschen – das geht bei der Arche Kontaktstelle in Wolfenbüttel. Diese bietet für psychisch kranke Menschen einen geschützten Raum, wo sie über ihre Sorgen sprechen und sich gegenseitig helfen können. Beispielsweise werden sie dabei unterstützt, mit ihren Ängsten umzugehen. Die ehren- sowie hauptamtlichen Mitarbeitenden treten für die Belange psychisch kranker Menschen ein, sie beraten Betroffene und Angehörige. Auch veranstalten sie Gruppenaktivitäten, um Hemmschwellen abzubauen, Verständnis gegenüber der betroffenen Personengruppe zu wecken und ein Bewusstsein für deren Lebenslagen zu schaffen. Zur AWO-Arche können Menschen aller Altersstufen kommen, die von einer psychischen Krankheit betroffen sind. Sie erhalten dort den Rat und die Unterstützung, die sie bei der Bewältigung ihres Alltags

brauchen. Sie haben auch die Möglichkeit, sich über ihre Erfahrungen mit der Psychiatrie auszutauschen und zu lernen, mit ihrer Krankheit zu leben. Das Ziel der Kontaktstelle ist es, Gesundheit und Wohlergehen zu fördern. Durch den niederschweligen Zugang und das hoch engagierte Team der Ehrenamtlichen genießt diese eine hohe Anerkennung. •



Olgastraße 71
70182 Stuttgart
Tel. 0711/945 729 111
info@jugendwerk24.de
www.jugendwerk24.de

– SEMINARE UND WORKSHOPS –

- Close Up – Filmseminar**
29.11. – 01.12.24 | Murrhardt
- Next Step: Deine Zukunft gestalten**
13.12. – 15.12.24 | Altensteig
- Vielfalt verbindet – Kultureller Austausch**
15.01. – 17.01.25 | Stuttgart
- Schwierige Gespräche meistern**
29.01. – 31.01.25 | Pforzheim
- Psychische Gesundheit & Selbstfürsorge**
21.02. – 23.02.25 | Murrhardt
- Juleica Part I**
14.03. – 16.03.25 | Böblingen
- Cool bleiben – Anti Gewalt Training**
21.03. – 23.03.25 | Altensteig
- Juleica Part II**
04.04. – 06.04.25 | Böblingen
- Soziale Medien & KI: Manipulation, Meinungsmache oder politische Partizipation?**
02.05. – 04.05.25 | Murrhardt
- Kopf, Körper und Seele in der Natur**
23.05. – 25.05.25 | Altensteig
- Feminismus im Fokus**
23.05. – 25.05.25 | Murrhardt
- Kreativität trifft Nachhaltigkeit: Upcycling & Urban Gardening**
04.06. – 06.06.25 | Stuttgart
- Action, Spiel & Spaß**
27.06. – 29.06.25 | Altensteig
- Erinnern – Verstehen – Handeln. Geschichten nationalsozialistischer Verfolgung in Stuttgart**
04.07. – 06.07.25 | Stuttgart

– FREIZEITEN UND JUGEND-BEGEGNUNGEN –

Minihelfer*innenschulung
27.10. – 02.11.2024 | Altensteig
Alter: 12 – 15 Jahre | Kosten: 125€

– FORTBILDUNG –

Anmeldung über die AWO-Hompage unter Veranstaltungen: www.awo-wuerttemberg.net/awo/awo-veranstaltungen

FÜR MITARBEITER*INNEN

- 07.08.24 **Meine Welt, meine Gefühle, mein Wille – Expertenstandard „Beziehungsgestaltung und Förderung der Kontinenz“**
- 09.09.24 **Beginn: Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegekraft § 71 SGB XI**
- 11.09.24 **Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach § 43 b SGB XI: Umgang mit assistiertem Suizid**
- 12.09.24 **Teamkohäsion u. Teamentwicklung**
- 16.09.24 **Beginn: Berufspädagogische Weiterbildung zum*r Praxisanleiter*in**
- 17.09.24 **Gesundheitsschutz u. zeitgemäße Arbeitsplätze in der Hauswirtschaft**
- 18.09.24 **Umgang und Herausforderungen mit assistiertem Suizid**
- 19.09.24 **Konfliktmanagement in der Kinder- und Jugendhilfe**
- 24.09. – 26.09.24 **Das BI und seine Fallstricke – höchstmögliche Pflegegrade erfolgreich sichern**
- 26.09.24 **Online: Praxisanleitertreffen für neue Praxisanleitungen in den Freiwilligendiensten**
- 02.10.24 **Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen: Diversity und interkulturelle Kompetenz in der Anleitung von Auszubildenden**
- 09.10.24 **Update Expertenstandards**
- 09.10.24 **In Notfallsituationen professionell handeln**
- 15.10.24 **Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach § 43 b SGB XI: Aktivierungsangebote für bettlägerige Bewohner*innen**
- 15.10.24 **Online: SGB VIII-Reform – Bedeutung für die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe-Träger**
- 15.10.24 **Online: Praxisanleitertreffen für Praxisanleitungen für Freiwilligendienstleistende (allgemein)**
- 16.10.24 **Hygiene in der Hauswirtschaft**
- 16.10.24 **Generalistische Pflegeausbildung leicht gemacht!**
- 17.10.24 **Online: Fachveranstaltung zum Thema Ausländerrecht MBE/JMD**
- 24.10.24 **Inside AWO– Organisation, Strukturen und Qualitätsmanagement**
- 28.10. – 30.10.24 **Qualifizierung zum*r Schulbegleiter*in**
- 06.11.24 **Refresher und Update Behandlungspflege**
- 07.11.24 **Online: Praxisanleitertreffen für Praxisanleitungen für Freiwilligendienstleistende aus dem Ausland (Incoming)**

- 14.11.24 **Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach § 43 b SGB XI: Anregung von Sinnen u. Einbezug von prophylaktischen Maßnahmen in die Aktivierung**
 - 15.11.24 **Online: Lobbyarbeit im digitalen Raum**
 - 19.11.24 **Praxiswerkstatt Kita**
 - 20.11.24 **Zeit heilt nicht alle Wunden und alle Schmerzen für einige Bedarf es Sie (Expertenstandards Pflege von Menschen mit chronischen Wunden und Schmerzmanagement in der Pflege)**
 - 20.11.24 **Online: Stützpunkt statt Ortsverein?**
 - 27.11.24 **Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen: Für Motivation braucht man Motiv – die eigene Rolle als Praxisanleitung**
- FÜR HAUPT- UND EHRENAMTLICHE
- 30.09.24 **Online: Herzlich willkommen bei der AWO**
 - 23.10.24 **Online: Menschen begeistern fürs Ehrenamt**
 - 15.11.24 **Online: Lobbyarbeit im digitalen Raum**
 - 25.11.24 **Online: Herzlich willkommen bei der AWO**



– AWO TALK –

- 19.09.24 **Weihnachtsaktionen in der AWO**
- 17.10.24 **UPJ Rechtsberatung pro Bono**
- 14.11.24 **Podcasts**
- 12.12.24 **Arbeiten mit KI**

Kontakt
Gudrun Schmidt-Payerhuber
0711 22903 – 142
gsp@awo-wuerttemberg.de

– NEU –

Ein Newsletter vom Bezirksverband für Mitglieder und Interessierte

Vieles, was bei der AWO in Württemberg passiert, findet sich hier in der AWO-Zeitung wieder. Aber längst nicht alles. Um aktueller und direkter sein zu können, sind die ersten Newsletter erschienen. Er wird in nicht ganz regelmäßigen Abständen all das aufgreifen, was uns Ortsvereine oder Kreisverbände senden, aber auch, was uns in der Geschäftsstelle umtreibt oder vom Bundesverband wichtig ist.



Bitte sendet eure Beiträge an redaktion@awo-wuerttemberg.de
Abonnieren könnt ihr den Newsletter auch über den QR-Code



JUGENDWERK

Damit alles besser wird

Chancen und Perspektiven für junge Menschen durch Europa und die Europäische Union.

Das Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Württemberg setzt sich für die soziale, kulturelle und politische Bildung von Kindern und Jugendlichen ein. In einer globalisierten Welt, die stärker von europäischen Integrationsprozessen geprägt ist, spielen Angebote und Möglichkeiten der Europäischen Union (EU) eine wichtige Rolle für die Jugendwerksarbeit.

Europäisch fördern – international begegnen

Die EU bietet viele Förderprogramme, die auf die Bedürfnisse von Jugendorganisationen zugeschnitten sind. „Erasmus+“ unterstützt finanziell Projekte in Bildung, Jugend und Sport, ermöglicht jungen Menschen, internationale Erfahrungen zu sammeln und interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln. Austauschprogramme wie „Generation Europe“ stärken den europäischen Gedanken und das Verständnis für kulturelle Vielfalt. Dank EU kann das Jugendwerk internationale Jugendbegegnungen organisieren, um Gleichaltrige anderer europäischer Länder kennenzulernen, gemeinsam Projekte zu realisieren, Freundschaften zu knüpfen. 2024 steht eine Fahrt nach Turin an, um über Konflikte, Konfliktprävention und gesellschaftliche Teilhabe zu sprechen. Das bringt Völkerverständigung voran, baut Vorurteile

ab und schärft das Bewusstsein für die gemeinsamen Werte und Ziele der EU. Zentrale Elemente der AWO-Jugendarbeit – Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität – werden gefördert.

Bildungspolitisch initiativ

Auch Partizipation unterstützt die EU mit Initiativen wie das Europäische Solidaritätskorps (ESK). Das Jugendwerk eröffnet Jugendlichen Perspektiven und Teilhabe, ermutigt, aktiv die Gesellschaft zu formen. Jedes Jahr werden über 60 Freiwillige in das europäische Ausland entsendet, zwei davon in Württemberg aufgenommen; in der Geschäftsstelle des Jugendwerks arbeiten aktuell Sebastiano Maguolo aus Italien und Marija Zlatunic aus Kroatien. „Nach meinem Studium dachte ich: Was jetzt?“, so Zlatunic. „In Kroatien lernte ich Leute kennen, die am ESK-Programm teilgenommen hatten. Ich fand die Idee gut, zumal ich mich immer für soziale Themen interessierte, was wir für die Gesellschaft tun wollte.“ Auch die aufnehmenden Organisationen profitieren von den hoch

motivierten Freiwilligen, deren Impulse, Perspektiven, kulturelle Vielfalt.

ESK-Gemeinde wächst

Bei der AWO Stuttgart gibt es ab 2025 vier weitere Einsatzstellen für ESK-Freiwillige. „Ich freue mich sehr, dass wir mit unseren Erfahrungen im Jugendwerk Vorbild für andere Organisationen sein können“, so Annika Paulus, Koordinatorin für das Freiwilligenprogramm im Jugendwerk. „Das bedeutet Synergien und mehr Möglichkeiten für Austausch und Projekte.“ Europa steht vor großen Herausforderungen. Jugendarbeit ist wichtiger denn je, um eine neue Generation von Europäer*innen heranzubilden, die sich ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusst ist, eine friedliche und solidarische Zukunft zu gestalten. •

